Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Reichspfennige, auswärtige 25 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspfg.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 49 — Freitag, 27. Februar 1925 — 32. Jahrgang

Eberts Zustand ernst!

Berlin, 26. Februar.

Das Befinden des Reichspräsidenten hat sich im Laufe des heutigen Tages wesentlich gebessert. Der Zustand ist aber immerhin noch als ernst zu bezeichnen.

*

Im Befinden des Reichspräsidenten war in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag eine Verschlimmerung eingetreten, die zu ernsten Besorgnissen der Aerzte Anlaß gab. Die Krise erreichte ihren Höhepunkt zwischen 3 und 5 Uhr. Donnerstag morgen trat eine Wendung zum Besseren ein, die im Laufe des Tages sich fortsetzte. Die amtlichen Mitteilungen besagten:

„Der Reichspräsident erkrankte am Mittag des 23. Februar ganz plötzlich an einer schweren Blinddarmentzündung, die des Nachts eine Operation notwendig machte. Trotz der bald nach der Erkrankung vorgenommenen Operation war der Wurmfortsatz des Blinddarms brandig und in die Bauchhöhle durchgebrochen, so daß eine allgemeine Bauchfellentzündung vorlag. Der Verlauf war bis gestern abend zufriedenstellend. Wie gewöhnlich am dritten Tage nach der Erkrankung setzte heute nacht eine Verschlimmerung der Bauchfellentzündung ein, so daß der Reichspräsident eine unruhige Nacht verbrachte. Heute morgen ist das Befinden besser, doch der Zustand ist ernst.“

*

Die gestrige Sitzung des

Reichsrats

eröffnete der Reichsminister des Innern Schiele mit folgenden Worten:

„Seit einigen Tagen bewegen uns alle ernste Nachrichten über die Erkrankung des Herrn Reichspräsidenten (die Mitglieder des Reichsrats erheben sich), der Herr Reichspräsident hat sich einer schweren Blinddarmoperation unterziehen müssen. Während die ersten Tage günstige Nachrichten bringen konnten, ist doch inzwischen eine Komplikation eingetreten, die uns ernste Besorgnisse nahelegt. Ich habe soeben auf eine Anfrage die Mitteilung bekommen, daß die Krisis noch nicht überwunden ist. Ich fühle mich mit Ihnen eins in dem Ausdruck aufrichtiger Teilnahme und in dem Wunsche, daß der Herr Reichspräsident die Krisis überstehen und recht bald wieder der vollen Gesundheit entgegengeführt werden möchte.“

Minister Schiele erbat und erhielt den Auftrag, dem Herrn Reichspräsidenten diesen Wunsch persönlich zum Ausdruck zu bringen.

Einigung in Paris.

Spätere Meistbegünstigung als Grundlage.

Paris, 27. Februar. (Radio.)

Staatssekretär Dr. Trendelenburg hat dem französischen Handelsminister am Donnerstag mittag in einer Unterredung, die knapp eine halbe Stunde dauerte, eine neue 7 Seiten lange Note überreicht, in der nach einem kurzen Rückblick auf den bisherigen Gang der Verhandlungen die Grundsätze festgelegt worden sind, über die sich die beiden Handelsvertragsdelegationen geeinigt haben. Mündlich bestätigte Staatssekretär Dr. Trendelenburg dem französischen Handelsminister, **daß die deutsche Regierung bereit sei, die in der Note festgelegten Grundlinien zur Grundlage für ein vorläufiges Abkommen zu nehmen, wenn die französische Regierung sich gleichfalls mit diesen Grundsätzen einverstanden erkläre.** Die Hauptbedingung ist die, daß die französische Regierung sich im vorläufigen Handelsabkommen

für den endgültigen Handelsvertrag verpflichtet, Deutschland von einem bestimmten Zeitpunkte ab die tatsächliche Meistbegünstigung zu gewähren.

Dieser Zeitpunkt soll noch näher festgelegt werden. Er soll mit dem Ablauf des auf 9 Monate vorgesehenen vorläufigen Abkommens zusammenfallen. Der französische Handelsminister Rainaldy wird die deutschen Vorschläge am Freitag der französischen Regierung unterbreiten. Für Sonnabendnachmittag ist eine neue Unterredung zwischen den beiden Delegationsführern vorgesehen. Man hofft, daß auch Frankreich Entgegenkommen zeigt und daß es zu einer endgültigen Einigung kommt, sodaß am 16. 3., wie geplant, die Verhandlungen über die einzelnen Zolltarife begonnen und dann rasch zu Ende geführt werden können. Staatssekretär Trendelenburg beabsichtigt, sich am Sonntag abend mit der deutschen Delegation nach Berlin zu begeben, um dort in enger Fühlung mit der Regierung die Vorbereitungen für die endgültigen Verhandlungen zu treffen. In den Verhandlungen nach dem 16. März sollen die Einzelheiten des vorläufigen Vertrages, dessen Grundlinien nunmehr feststehen, ausgearbeitet werden. Umstritten sind dabei noch die Posten Eisen, Wein und Baumwolle. Die jetzt erzielte Einigung wird in gut unterrichteten Kreisen als ein gutes Kompromiß der beiden Auffassungen bezeichnet. Dem auf die Dauer von neun Monaten vorgesehenen vorläufigen Abkommen soll später ein kurzer Uebergangszustand folgen, ehe der endgültige Handelsvertrag in Kraft tritt. Im vorläufigen Abkommen und für die Uebergangszeit erklärte sich Deutschland mit einer beschränkten unterschiedlichen Behandlung gewisser deutscher Waren einverstanden, die es allerdings seinerseits auf gewisse französische Waren anwenden wird. Es ist vorgesehen, daß Deutschland das vorläufige Abkommen innerhalb zwei Monaten kündigen kann, wenn Frankreich durch ein neues Zollsystem die Deutschland zugesicherte Meistbegünstigung hinfällig macht. Für gewisse elsaß-lothringische Waren sind beschränkte Vergünstigungen vorgesehen.

Immer wieder die Sicherheitsfrage.

Die englisch-französische Verstimmung.

Paris, 27. Februar. (Radio.)

Die Verhandlungen zwischen den Kabinetten der Entente haben bisher noch immer zu keinem positiven Ergebnis geführt, da die französische Regierung sich weigert, für die von England gewünschte interalliierte Konferenz irgendwelche bindende Zusagen zu geben, bevor sie von dem Gutachten des Militärkomitees von Versailles Kenntnis erhalten haben. Frankreich kann sich unter keinen Umständen auf irgend ein Konferenzprogramm festlegen, schreibt am Freitagmorgen der Matin, solange es nicht in der Lage ist, sich über den Bericht der Militärkontrollkommission und über seine Tragweite auf Grund des Gutachtens des Versailler Komitees ein endgültiges Urteil zu bilden.

Was diese französische Verschleppung bezweckt, wird deutlich, wenn das Blatt fortfährt, die französische Regierung habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, das durch den Widerstand der englischen Dominions durchlöcherte Genfer Protokoll durch einen „regionalen Garantiepakt“ ersetzt zu sehen. Wenn die Verhandlungen darüber auch unabhängig von der Entscheidung über die Dauer der Besetzung von Köln seien, so stehe doch außer Zweifel, daß, wenn Deutschland in der Zwischenzeit Beweise seines guten Willens gegenüber allen seinen Nachbaren ohne Ausnahme und ohne Unterschied gebe, die Verhandlungen über die Räumung sich in einer weniger gespannten Atmosphäre abwickeln könnten. Die französische Politik werde unter allen Umständen konsequent bleiben. Für Frankreich kommt eine Abrüstung nicht in Frage, solange seine Sicherheit nicht garantiert sei und unter Abrüstung sei dabei nicht nur die Verminderung seiner Streitkräfte zu Wasser und zu Lande, sondern auch eine Verminderung der Garantien zu verstehen.

Der Aufstand der Kurden.

Konstantinopel, 26. Februar. (Eig. Drahtb.)

Die aufständischen Kurden haben nunmehr neben Diarbekir auch die Stadt Malatia eingenommen.

Die türkische Regierung hält den kurdischen Aufstand für außerordentlich ernst. Die Kurden verfügen über 20 000 Kämpfer. Außer den beiden bereits genannten Städten ist es ihnen auch gelungen, Kharput am östlich Euphrat zu besetzen. Der Scheik Said hat nicht die Absicht, für den geplanten Kurdenthron zu kandidieren. Er beabsichtigt, einen der Söhne des früheren Sultans Abdul Hamid zum König auszurufen. Damit soll auch gleichzeitig das von den Türken aufgehobene Khalifat wieder errichtet werden.

Nicolai, der Enthüller

Fünf interessante Fragen.

Berlin, den 27. Februar. (Radio.)

In der neuesten Nummer der Zeitschrift „Das Tagebuch“ wird die Frage aufgeworfen, wer der Organisator und Leiter des Skandal- und Enthüllungsfeldzuges, wie er in der Rechtspresse zum Ausdruck kommt, ist. Anscheinend aus genauer Sachkenntnis werden folgende Fragen gestellt:

Ist es wahr, daß alle diese Enthüllungsaktionen ausgehen von einer Zentralstelle, der jener Oberstleutnant Nicolai vorsteht, der im Kriege Chef von III. B als Tyrann der Presse, als Regisseur der öffentlichen Meinung so eine Art von Unsterblichkeit errungen hat?

Ist es wahr, daß Herr Nicolai sich an die Schwerindustrie gewandt hat mit dem Projekt eines Spionageverfahrens großen Stiles zur Komp omittierung unerwünschter neuer Mitglieder der deutschen Industrie?

Ist es wahr, daß einige Firmen tatsächlich beträchtliche Gelder zur Verfügung gestellt haben, um den ziemlich umfangreichen und kostspieligen Apparat zu unterhalten?

Ist es wahr, daß Herr Nicolai seitdem ein ganzes Bureau unterhält, daß Staatsanwaltschaft und Presse mit den erforderlichen Unterlagen versorgt?

Ist es wahr, daß von dieser Seite z. B. Herr Tannenzapf aus Czernowitz angekurbelt wurde, der als Angestellter des Hauses Barmat die zur Eröffnung der staatsanwaltlichen Offensive notwendigen Denunziationen lieferte?

Diese Fragen deuten Zusammenhänge an, deren Aufklärung für die Allgemeinheit von größtem Interesse ist. **Diese Fragen fordern vor allem eine Antwort. Wird sie erfolgen?**

Unterschiede.

In diesen Tagen verhandelten im Preußischen Landtag gleichzeitig zwei Untersuchungsausschüsse. Zu dem einen war ein großes Presseaufgebot erschienen, im Zuhörerraum drängte sich Kopf an Kopf. Im andern markierte ein einsamer Berichterstatter die „Oeffentlichkeit“. Natürlich: denn der erste Ausschuß behandelte den Sensationsfall Barmat. Aber im anderen Ausschuß, da war „nur“ von der Landespfandbriefanstalt die Rede. Welcher Leser der Rechts- und Generalanzeiger-Presse hat schon einmal die Namen des Geheimrats Nehring, der Herren von Zitzewitz, von Etzdorf, von Karlowitz und von Karstädt gehört?

Nach dem sachlichen Inhalt der Verhandlungen hätte freilich das öffentliche Interesse ein umgekehrtes sein müssen. Aber wen interessieren die Transaktionen eines adligen Schieberkonsortiums? Nüchterne Geschäfte liegen dem großen Publikum nicht. Da hat die Rechtspresse, die ihren Leserkreis kennt, den Fall Barmat ganz anders aufgezogen. Erst mit Klatsch und Tratsch, mit Familienintimitäten, persönlichen Freundschaften, mit Speisen- und Getränke-Zetteln. Jetzt, da diese Dinge nicht mehr genügend zu ziehen scheinen, wirft man das berühmte „Licht der Oeffentlichkeit“ auf Tänzerinnenbeine und Spitzenunterhöschen. So wird's gemacht, das zieht! Davon kann ein gläubiges Spießerpublikum gar nicht genug bekommen, und wenn die Hirne erst mit erotischem Parfüm umnebelt sind, dann werden sie auch die tollsten Behauptungen über geschäftliche Dinge nicht mehr nachkontrollieren.

Ein Abbild dieser Sensationsmacherei bot der Barmatausschuß in den letzten Tagen. Die Tänzerinnenbeine sind zwar noch nicht dran. Aber seit vier Wochen ist von der Seehandlung und ihrer Kreditgebarung überhaupt nicht mehr die Rede, sondern der Ausschuß beschäftigt sich allein mit einer gewissen- und verantwortungslosen Klatschfabrikation wichtigtuerischer Persönlichkeiten. Eine Woche Verhandlungszeit benötigte der famose Kriminalkommissar Klinghammer, der mit pathetischer Stimme Behauptung auf Behauptung aufstellte, die er dann selber, als andere Zeugen Stück für Stück seiner Aussage widerlegten, als „kriminalistische Kombinationen“ preisgab. Nach diesem Ueber-Sherlock Holmes trat Herr Davidsohn auf, sich gleichfalls mit großer Wichtigtuerei über „Korruption“ verbreitend. Freilich wollte er selbst nichts wissen, sondern alles durch Herrn Baumeister gehört haben. Baumeister konnte aber als Zeuge nur erklären, in der Sache Barmat überhaupt nichts zu wissen! Dann sollte eine ehemalige Schreibmachinistin aus dem Bureau des Reichspräsidenten vernichtende Dinge über Ebert bekunden — aber, siehe da, auch diese Zeugin wußte nichts.

Nun verhandelte der Ausschuß wieder eine Woche lang über die Wohnungsangelegenheiten Barmat und Kutisker. Als ob die Betreffenden die Kredite nicht bekommen hätten, wenn sie statt in Wohnungen im Hotel Adlon domiziliert hätten! Auch diese unendlich breitgetretene Sache zerfloß in nichts. Nicht der geringste Vorwurf konnte gegen die sozialistischen Stadträte Hirsch und Wutzki aufrecht erhalten werden. Als einziges Ergebnis blieb ein unglaublich tendenziöser Bericht, den ein nationalistischer Beamter des Oberpräsidiums über die Wohnungsangelegenheit Henry Barmat verfaßt hat. Für die Animosität dieses Berichtes nur ein Beispiel: Henry Barmat hat für vier überschießende Wohnräume 8000 Mark Abstand zahlen müssen, also 2000 Mark pro Zimmer. Der Bericht des Oberpräsidiums bezeichnet das als viel zu wenig. Durch den Charlottenburger Baurat Threde wurde festgestellt, daß die allgemeine Taxe 500 bis 1000 Mark für einen Wohnraum war, die höchste sonst gezahlte Abfindung betrug 1350 Mark für einen Wohnraum. Henry Barmat hat also bedeutend mehr zahlen müssen als irgend ein anderer!

Als Kronzeugen gegen die Beamten des Genossen Hirsch unterstehenden Charlottenburger Wohnamtes hatte man sich den Expedienten Thieme verschrieben, der vor den Beauftragten des Oberpräsidiums eine etwas ungünstige Aussage gemacht hatte. Thieme widerrief vor dem Ausschuß seine Aussage und erklärte, daß ihm diese in der unerhörtesten Weise von dem vernehmenden Oberregierungsrat Krüger abgepreßt worden sei!

Was aber wurde erst an den gleichen Tagen in dem Ausschuß über die Kreditgebarung der Landespfandbriefanstalt festgestellt? O nichts, nur Kleinigkeiten! Nur die Kleinigkeit, daß der Leiter der Landespfandbriefanstalt Geheimrat Nehring — ein altpreußischer Beamter des „alten guten Schlages“ — in zugestanden satzungswidriger Weise zum Schaden der von ihm verwalteten Anstalt dem Schieberkonsortium von Zitzewitz und Adelsgenossen 5 Millionen Mark Kredite zugeschanzt hat — für Häuserspekulationen! Nur die Kleinigkeit, daß zu diesem Zwecke ein Scheingeschäft mit der Stettiner Sparkasse abgeschlossen wurde! Nur die Kleinigkeit, daß Geheimrat Nehring den Vorsitzenden des Verwaltungsrats, Ministerialrat Conze, über dieses Scheingeschäft in einem amtlichen Bericht gröblich getäuscht hat! Nur die Kleinigkeit, daß der preußische Staat bereits mit 2 Millionen hat einspringen müssen, um die Landespfandbriefanstalt vor dem Zusammenbruch zu bewahren! **Nur die Kleinigkeit, daß dieses an Terrainspekulanten gegebene Geld bestimmungsgemäß der Kleinsiedlung hätte dienen sollen! Nur die Kleinigkeit, daß Herr v. Nehring 275 000 Mark an v. Zitzewitz gegen den Einspruch des Mitdirektors Vorbaum ausgezahlt hat!**

Geheimrat Nehring — und mit ihm natürlich die Rechtspresse — trösten sich damit, daß bei ruhiger und langsamer Abwicklung das Geld der Landespfandbriefanstalt zum größten Teil gerettet werden könnte. Das hätte im Fall Barmat — was-

scheinlich mit sehr viel größerem Recht — behauptet werden können. Aber im Fall Barmat griff der Staatsanwalt mit einem noch nicht dagewesenen Kraftaufwand zu, verhaftete die gesamten Konzernleiter, darunter eine ganze Anzahl Personen, die kurze Zeit darauf wieder auf freien Fuß gesetzt werden mußten. Die Rechtspresse tat mit ihrem Skandalgeschrei ein übriges, um den Konzern zu vernichten, und niemand machte sich irgendwelche Bedenken darüber, daß mit diesem Vorgehen die als Kreditdeckung vorhandenen, sehr beträchtlichen Konzernwerte natürlich ganz erheblich entwertet wurden.

Im Fall der Hypothekenbank hat sich bis heute kein Staatsanwalt weder um Herrn Geheimrat Nehring, noch um die ehrenwerten Herren v. Zitzewitz, von Etzdorf, von Karstädt und von Karlowitz gekümmert. Es handelt sich ja auch hier nur um preußische Junker, die öffentliche Gelder verspekuliert haben, nicht um Ostjuden, um Angehörige der Feudal-Aristokratie und des alten Beamtentums, vor allem nicht um Leute, die Beziehungen zur Sozialdemokratie hatten.

Wo ist der Staatsanwalt, der sich um die famosen Geschäfte des Junkers und Bankdirektors Viktor v. Rakowski, Sozius des Millionendefraudanten Wolpe, und seine Beziehungen zu dem deutschnationalen Minister von Schlieben kümmert? Im Falle Barmat hat die Staatsanwaltschaft einen krassen Betrug darin erblickt, daß ein Aktienpaket der Preußischen Hypothekenbank mit zwei Millionen bewertet und als Pfand für eine Schuld von einer Million gegeben worden war, das nach Ansicht der Staatsanwaltschaft nur 600 000 Mark wert sein sollte. Dieses Aktienpaket ist jetzt, trotz der Entwertung durch den aufgerührten Skandal für 2,4 Millionen Mark verkauft worden, nachdem vor dem Skandal ein Angebot auf 3 Millionen abgelehnt worden war. Aber etwas anderes scheint den Herrn Staatsanwalt nicht zu interessieren: daß Herr v. Schlieben für einen Kredit der Bank des Herrn v. Rakowski in Höhe von 500 000 Mark die Reichsgarantie übernommen hat, wobei als Deckung dieser halben Million ein Grundstück in Ahlbeck diente, dessen Kaufpreis — nach dem eigenen Brief des Herrn v. Schlieben vom 29. März 1924 — sage und schreibe 6600 Goldmark betragen hätte und das überdies noch mit einer Hypothek von 5400 Mark vorbelastet, also praktisch gänzlich wertlos war.

Es gibt also allerhand Unterschiede, und nur die Staatsanwaltschaft als „objektivste Behörde der Welt" bemerkt von ihnen nichts.

Hitler ist wieder da!

Erstes völkisches Bockbierfest im Münchener Bürgerbräu.

SPD. München, 26. Febr. (Eig. Drahtber.)

Am Donnerstag nachmittag erschien, wie angekündigt, die erste Nummer des „Völkischen Beobachters", der in seiner Glanzzeit, unmittelbar vor dem Putsch des Jahres 1923, eine tägliche Auflage von rund 45 000 Exemplaren hatte. Als Herausgeber zeichnet diesmal Hitler persönlich, als verantwortlicher Redakteur sein alter Kampfgenosse Stolzing-Czerny, ebenfalls ein Oesterreicher. Die erste Seite füllt in der Hauptsache ein Aufruf Hitlers an die ehemaligen Angehörigen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, in dem es u. a. heißt: „Als Euer einstiger Führer rufe ich mit dem heutigen Tage die Partei aufs neue ins Leben. Sie soll wieder erstehen als schärfste Waffe im Kampf unseres Volkes um seinen Bestand im Innern und seine Freiheit nach außen. Sie soll wieder, wie einst, den Kampf ansagen einem Zeitalter, das im Tanz ums goldene Kalb die Huldigung seines einzigen Gottes sieht, einem Volk, das, in Klassenwahn und Standesdünkel zerrissen, sich selbst zerfleischt und unbewußt dadurch zum Sklaven seiner Feinde wird. In einem Morast von Lüge, Dummheit und Feigheit soll sie die alte Flagge, das Siegeszeichen unseres Hakenkreuzes, wieder emporreißen, auf daß es zum Siegesbanner der Freiheit unseres Volkes und Vaterlandes wird."

Im zweiten Teil dieses Aufrufes wird zuerst der Toten vom 9. November gedacht, dann vor allem Ludendorffs, in dem die nationalsozialistische Bewegung für immer den treuesten und uneigennützigsten Freund verehren wird. Dann versichert Hitler allen wieder in seine Partei eintretenden Freunden, daß er nicht nach ihrer Vergangenheit fragen wird, daß er aber besorgt sein werde, ob sich die Vergangenheit nicht in der Zukunft wiederholt! „Von den Führern aber erwarte ich, daß sie, soweit sie aus dem alten Tager stammen, mir den gleichen Gehorsam schenken wie wir alle der gemeinsamen Idee." Damit sind in erster Linie die Führer der Großdeutschen Volksgemeinschaft, Esser, Streicher und Dinter, gemeint, aber auch einige Mitglieder des Völkischen Blocks, vor allem Drechsler, während Hitler von den eigentlichen Führern des Völkischen Blocks, der sogenannten Diktatoren-Partei, nichts wissen will. Am Schluß des Aufrufs verspricht Hitler, in einem Jahre Rechenschaft darüber abzulegen, ob die Partei wieder zur Bewegung geworden ist oder ob die Bewegung als Partei erstickte.

In einem den Rest der ersten Seite füllenden Leitartikel von Hitler erklärt der Verfasser selbst, daß er bei dem Versuch, seine alte Partei wieder ins Leben zu rufen, keine Bedingungen anerkenne, die in vergangenen Ereignissen liegen! „Der Kampf der Bewegung soll in der Zukunft wieder in jener Form stattfinden, wie sie uns einst bei ihrer Begründung vor Augen schwebte. Sie soll mit gesammelter und vereinigter Kraft gegen die Macht angesetzt werden, der wir in erster Linie den Zusammenbruch unseres Vaterlandes zu verdanken haben. Wenn heute von verschiedenen Seiten der Versuch unternommen wird, die völkische Bewegung zum Kampf in religiösen Belangen anzusetzen, so sehe ich darin den Beginn eines Endes. Religiöse Reformationen können nicht von politischen Kindern gemacht werden; um etwas anderes aber handelt es sich bei diesen Herrschaften nur sehr selten. Es wird jedenfalls meine höchste Aufgabe sein, dafür zu sorgen, daß in der neu erweckten Partei die Angehörigen beider Konfessionen friedlich nebeneinander leben. Der Kampf gegen das Zentrum darf nicht geführt werden deshalb, weil es vorgibt, christlich oder gar katholisch zu sein, sondern ausschließlich deshalb, weil eine Partei, die sich mit dem atheistischen Marxismus verbindet zur Unterdrückung des eigenen Volkes, weder christlich noch katholisch ist. Der Erfolg unserer Bewegung soll im übrigen nicht gemessen werden an errungenen Reichs- oder Landtagsmandaten, sondern an dem Grade der Vernichtung des Marxismus und der verbreiteten Aufklärung über seine Urheber, die Juden."

Die zweite Textseite des Blattes enthält die Richtlinien für die Neuaufstellung der Partei. Hier wird erklärt, daß die neue Partei vollständig die Leitsätze und das Programm der alten Partei anerkennt und daß Bedingungen beim Eintritt in die neue Bewegung in keiner Form weder von Führern noch von Mitgliedern angenommen werden. Auch die Neubildung der Sturmabteilungen wird auf der alten Grundlage vom Februar 1923 vorgenommen. „Ihre Organisation hat dem Vereinsgesetz zu entsprechen; bewaffnete Gruppen oder Verbände sind von der Aufnahme in die SA. ausgeschlossen. Wer entgegen den Anordnungen der Leitung Waffen trägt oder in Depots aufzubewahren versucht, wird sofort aus der SA. und der Partei ausgeschlossen." — Von dem weiteren Inhalt ist noch ein Aufruf Hitlers zur Bildung eines Pressefonds bemerkenswert. Er erwartet von den Angehörigen der Bewegung, daß sie ihn in die Lage versetzen, schon von übernächsten Monat, also von April an, den „Völkischen Beobachter" wieder als Tageszeitung erscheinen lassen zu können. Hitler hofft, daß durch den Pressefonds der Bewegung die Schande erspart bleibt, daß Leihgeld aufgenommen werden muß. — Aus den Mitteilungen „aus der Bewegung" geht hervor, daß auch die beiden Verbände „Reichsflagge" und die Roßbacher, wieder ins Leben getreten sind.

Für Freitag abend kündigt Hitler im übrigen seine erste Gruppenversammlung an, und zwar wiederum im Bürgerbräukeller.

Der Tscheka-Prozeß.

SPD. Leipzig, 26. Februar. (Eig. Drahtber.)

In der Donnerstag-Verhandlung des Tschekaprozesses waren die Wahlverteidiger einschließlich Dr. Samter sowie die bestellten Offizialverteidiger wieder erschienen. Der Vorsitzende will mit der Verhandlung fortfahren. Hallup: „Herr Präsident, ich möchte bitten, mit König und Diener nicht mehr im Gefangenenwagen befördert zu werden." Vorsitzender: „Das kann ich jetzt nicht verhandeln, da müssen Sie schließlich Beschwerde einreichen." R.-A. Rosenfeld: „Ich bitte eine kurze Erklärung von nur drei Sätzen abgeben zu dürfen." Vorsitzender: „Es tut mir leid, das ablehnen zu müssen." R.-A. Rosenfeld beantragt, zu dieser Angelegenheit Gerichtsbeschluß zu fassen. Der Gerichtshof zieht sich zurück und verkündet nach kurzer Beratung, daß er beschlossen habe, die Entgegennahme der Erklärung abzulehnen. R.-A. Rosenfeld bittet hierauf, die Bestellung der Offizialverteidiger zurückzuziehen. Das wird vom Vorsitzenden gebilligt. Die Offizialverteidiger verlassen den Saal. Mörsher: „Ich möchte heute die Aussage machen, die ich gestern verweigert habe." Vorsitzender: „Ich halte den Zeitpunkt nicht für geeignet und werde später darauf zurückkommen." R.-A. Herzfeld unterstützt den Antrag. Der Vorsitzende verkündet, daß er in der Verhandlung fortfahre und zur

Vernehmung des Meus

schreiten werden. Vorsitzender: „Herr Meus, treten Sie bitte vor." Meus gibt an, bis Frühjahr 1919 beim Militär gewesen zu sein, dann hat seine politische Tätigkeit begonnen. Zuerst sei er in der USPD. gewesen und später zur KPD. übergetreten, wo er als Leiter der politischen Abteilung in Berlin tätig war. Vorsitzender: „Sie sind dann im Oktober 1923 Kurier der Reichszentrale der Kommunistischen Partei geworden." Meus schildert hierauf seine Tätigkeit als solcher, wobei er den Neumann kennen lernte. Vorsitzender: „Sie sind doch ein kräftiger Herr, sprechen Sie doch etwas lauter." Meus: „Ich war früher einmal kräftig." Der Angeklagte schildert nun seine Rolle, die er im Falle Seeckt gespielt hat, wozu er bemerkt, daß er nicht gewußt habe, um was es sich handelt. Vorsitzender: „Neumann, erklären Sie uns einmal, wie sich das verhält." Neumann: „Ich habe ihn als ersten in die Terrorgruppe eingestellt und ihm gesagt, daß unsere erste Aufgabe sei, den Seeckt zu erledigen." Vorsitzender zu Meus: „Sie hören nun die Darstellung ganz anders. Neumann hat Ihnen doch ein Verpflichtungsschreiben gegeben." Meus: „Das bestreite ich." Vorsitzender: „Wußten Sie denn, daß die Aufträge von Helmuth kamen?" Meus: „Nein." Vorsitzender zu Neumann: „Stimmt das?" Neumann: „Es ist möglich, daß ich dem Meus nichts mitgeteilt habe." R.-A. Loewenthal: „Ich bitte zu diesem Widerspruch eine Frage stellen zu dürfen. Neumann ist schon zweimal gefragt worden und schließlich bin ich doch der Verteidiger des Meus." Der Vorsitzende verbittet sich jede Unterbrechung der Verhandlung. Meus bemerkt, daß seine Tätigkeit im Falle Seeckt sich nur auf die Beobachtung des Generals beschränkt hat, da er Ende November 1923 krank wurde. Vorsitzender: „Nun kommen wir zum

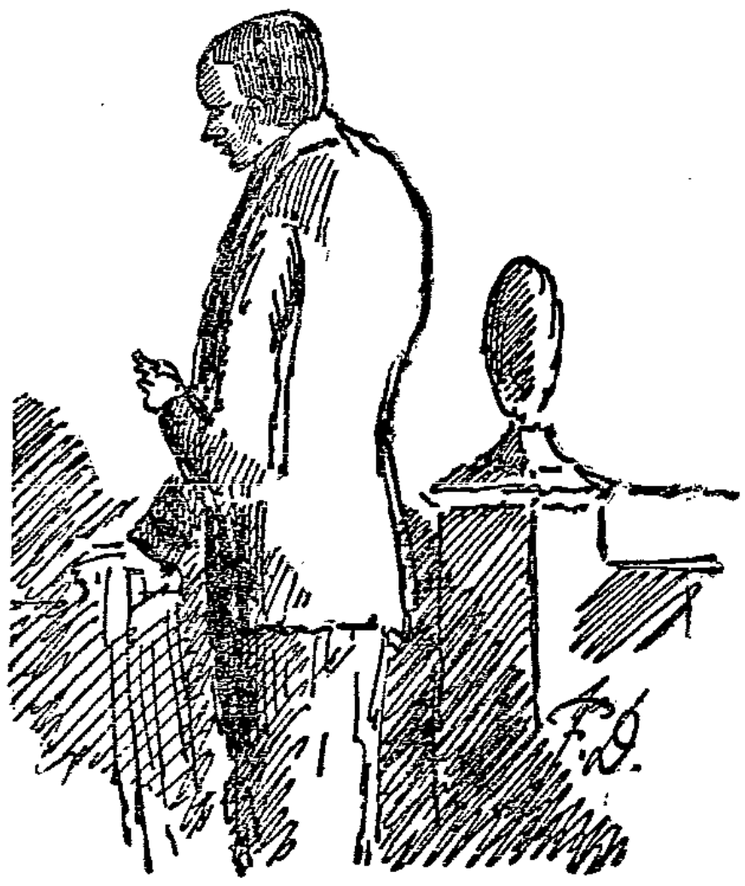
Fall Zehnpfund."

Meus: „Seinerzeit schwebte gegen mich ein Verfahren wegen Anmaßung und unbefugter Beschlagnahme, welches jedoch eingestellt wurde, da ich ehrenamtlicher Preisprüfer der Preisprüfungsstelle in Berlin war und demnach meine Handlungsweise Berechtigung hatte. In dieser Zeit spielte sich der Fall Zehnpfund ab. Ich kannte sie nur unter dem Namen Anneliese Gerber. Sie sollte der Spitzelei verdächtig sein. Ich sollte nur feststellen, wo sie sich aufhält. Weiter kann ich hierzu nichts aussagen. In der Angelegenheit Rausch vermag ich ebenfalls keine Angaben zu machen, da ich in dieser Zeit krank war." Vorsitzender: „In Ihrer Wohnung ist ein Paket beschlagnahmt worden, in welchem sich ein Zettel befand, der darauf hinwies, daß Sie von dem Fall Rausch unterrichtet waren." Meus: „Das stimmt nicht, denn ich wußte nicht, was sich in dem Paket befand und nahm an, daß Bazillen darin wären." Vorsitzenger: „Wissen Sie, daß dieses Gift an einem Kaninchen ausprobiert worden ist? Wußten Sie, daß Neumann, Mörsner, Szon und Poege in Besitz von Sprengstoffen waren?" Meus: „Nein." — Meus kommt dann auf die Fälle im Südwest zu sprechen. Neumann habe ihm erklärt, es wären

drei Personen zu erledigen.

Er nahm an, daß es sich nur um die Beobachtung von Spitzeln handelte. — R.-A. Dr. Brandt macht auf das krankhafte Aussehen des Angeklagten Poege aufmerksam. R.-A. Schindler beantragt eine kurze Pause. Diesem Antrag wird stattgegeben.

Später gibt Sachverständiger Dr. Thiele ein Gutachten dahin ab, daß Poege verhandlungsfähig sei. Meus: „Auf der Fahrt nach Südwest waren wir alle mit Pistolen bewaffnet, ich hatte mir außerdem noch einen Totschläger zugelegt. In Stuttgart hatte ich bei Lesuisse Quartier genommen. In dem Fall



Der Angeklagte Neumann.

Wetzel bemerke ich, daß ich an dessen Beobachtung nicht teilgenommen habe, da ich ihn ja gar nicht kannte und Wetzel auch nicht in Stuttgart war." Vorsitzender: „Wenn er nun in Stuttgart gewesen wäre?" Meus: „Ich hätte mit Szon die Beobachtung des Wetzel auf Schritt und Tritt vorgenommen. Am 18. Februar sagte mir Neumann, ich sollte mich morgen mit König treffen, um durch ihn einen Kriminalbeamten kennen zu lernen. König war aber nicht da, sondern ich traf ihn mittags im Restaurant zum Falken, wo er mir mitteilte, daß Szon verhaftet sei. Neumann machte mir dann den Vorschlag, sofort nach Berlin zurückzufahren, was ich auch mit Mörsner tat. Ich habe dann später in der „Berliner Volkszeitung" gelesen, daß in Stuttgart verschiedene schwer bewaffnete Kommunisten verhaftet wurden und habe mir gleich gedacht, daß es sich hier um meine Genossen handelt. Ich bin dann zur Reichstags- und Landtagsfraktion gegangen und habe mich bemüht, meinen Genossen Hilfe zu bringen. Den Fraktionen war jedoch von unserem ganzen Treiben nichts bekannt und ich wurde gefragt, ob es sich überhaupt um Kommunisten handelt. Am 14. April 1924 wurde ich von drei Kriminalbeamten verhaftet." — Es tritt dann eine längere Pause ein. Anschließend wird in die

Vernehmung des Huke

eingetreten. Der Angeklagte war früher bei der USP. und ist 1920 zur KPD. übergegangen. Huke schildert in langen Ausführungen seinen Lebenslauf. Huke: „Im September 1923 wurde ich arbeitslos. In dieser Zeit kam der militärische Leiter Klemm in meine Wohnung und forderte mich auf, als Kurier zu fungieren. Ich habe dann illegale Schriften und Flugblätter zwischen Berlin und Leipzig vermittelt. Am Leipziger Hauptbahnhof habe ich Neumann kennen gelernt. Am 21. März 1924 wurde ich mit Golgewski bekannt, der mir als „Alex" vorgestellt wurde." Vorsitzender: „Sie sollen Verbindungsmann zwischen Neumann und Golgewski gewesen sein?" Huke: „Niemals." Vorsitzender zu Neumann: „Stimmt das?" Neumann: „Nein. Huke war seit September Verbindungsmann zwischen mir und Hellmuth alias Golgewski." — Hierauf verliest der Senatspräsident die früheren Aussagen bei der Polizei und dem Untersuchungsrichter. — R.-A. Wolff ersucht, die Aussagen, die Huke bei der Polizei gemacht hat, ihm nicht vorzuhalten und verlangt Gerichtsbeschluß darüber. Nach kurzer Beratung verkündet der Gerichtshof, daß der Vorsitzende dem Angeklagten nur noch Vorhalte macht über die Aussagen, die er beim Untersuchungsrichter machte. — Huke geht auf die Einzelheiten beim Untersuchungsrichter ein. In einem Zimmer des Untersuchungsrichters habe Neumann gesagt, daß er die Partei nicht mehr schone. Auch wiederholt habe Neumann Huke beschuldigt, daß er an vielen anderen Sachen beteiligt sei. — Neumann: „Nein, ich weise diese Vorwürfe zurück." — Der Verteidiger des Poege beantragt, die Verhandlung abzubrechen, da Poege nicht mehr imstande sei, der Verhandlung zu folgen. — Die Verhandlung wird daraufhin auf Freitag vertagt.

Kutisker vor dem Konkursrichter.

Seine Vermögenswerte.

Iwan Kutisker, gegen den noch eine strafrechtliche Untersuchung schwebt, wurde vorgestern, Mittwoch, vor dem Konkursrichter vernommen. Es handelt sich dabei um die Auseinandersetzung mit den Gläubigern, die keine aus Wechseln oder Hypotheken gestellten Sicherheiten besitzen. Unter diesen befinden sich in erster Linie die Reichsfinanzverwaltung mit einer Steuerforderung von 500 000 Mark, die Industrie- und Verwertungs-A.-G. und einige Privatgläubiger mit geringeren Summen. Nach einer bürgerlichen Korrespondenz teilte der Hauptgläubiger im Privatgespräch mit, daß ihm die Vermögenswerte Kutiskers von einem Sachverständigen als „Tinneff" bezeichnet worden sind, wobei bemerkt wurde, daß die bei Barmat vorhandenen Werte zu denen Kutiskers sich wie Tag und Nacht verhalten. Das nicht unbeträchtliche Vermögen, das Kutisker sich vor allem durch lukrative Finanzgeschäfte mit dem kaiserlichen Deutschland und später in der Inflation erworben hat, ist so gut wie vollständig zur Deckung der Kredite bei der Seehandlung hinterlegt worden. Mit großen Krediten die er entwertet zurückzahlte, hatte er mehrere Bankinstitute, eine mechanische Treibriemenfabrik und eine Schokoladenfabrik für Rechnung seiner Gesellschaften erworben. Abgesehen von geringen Werten, wie einem Auto und von Möbeln, die ihm auch nicht einmal gehören sollen, ist ein Privatbesitz nicht vorhanden.

Der Sachverständige und Konkursverwalter Hinrichsen konnte daher den vorrechtslosen Gläubigern eine Dividende nicht in Aussicht stellen. Kutiskers einzige Hoffnung sind seine Vermögenswerte in Sowjetrußland, die von der bolschewistischen Regierung nationalisiert und daher nicht greifbar sind. Die Hoffnung wurde wohl von den Gläubigern richtig bewertet, indem sie auf die Bildung eines Gläubigerausschusses verzichteten. Kutisker wurde darauf wieder in Haft gesetzt.

Der Ruhrkreditbetrug.

Vorspiegelung falscher Tatsachen.

Das „Berliner Tageblatt" veröffentlicht in seiner Nr. 65 eine Zuschrift aus industriellen Kreisen über die Ruhrkredite, in der es u. a. heißt: „Wenn einzelne Ruhrindustrielle sich für die kreditierten Papiermarkbeträge, anstatt sie zu dem Ruhrkampf zu verausgaben, Sachwerte gekauft oder diese Markbeträge in Devisen verwandelt haben, dann haben sie ganz zweifellos das Vermögen des Reiches durch Vorspiegelung falscher Tatsachen geschädigt und sich selbst einen Vermögensvorteil verschafft. Diese Tatbestände müssen sich in jedem einzelnen Falle einwandfrei nachweisen lassen." — Der Schreiber betont weiter, daß die Reichsstellen, welche die Papiermarkkredite gegeben haben, „eine ordnungsmäßige Rechnungslegung haben müssen, die noch vorhanden sein muß." Weiter wird betont: „Es muß sich aus den Büchern jeder einzelnen der industriellen Unternehmung im Ruhrgebiet durch beeidete Bücherevisoren und unter Kontrolle einer aus allen Parteien zusammengestellten Kommission des Reichstages nachweisen lassen, wofür die im Ruhrkampf seitens der Ruhrindustriellen von der Reichsregierung angeforderten Papiermarkbeträge tatsächlich ausgegeben worden sind."

Wie war vermuten, steckt hinter diesem aufsehenerregenden Angriff auf die Praktiken der Ruhrindustriellen ein bekannter deutscher Großindustrieller, der in scharfer Opposition zu Stinnes stand und heute noch erklärter Gegner des Stinnizismus ist. Wenn man die juristische Präzisierung des Schreibers in gewöhnliches Deutsch übersetzt, so sagt er: So, wie die Angelegenheit der Ruhrkredite jetzt aufgedeckt ist, handelt es sich um einen Betrug der Schwerindustrie gegenüber dem Reich. Der Untersuchungsausschuß über die Ruhrkredite, der sich ja nach Zusammentritt des Reichstages konstituieren wird, kann sich ruhig diese Version eines deutschen Großindustriellen zu eigen machen.

Der Dank für Branting.

Die feierliche Bestattung Brantings wird am Sonntag in Stockholm stattfinden.

Der Saarverein hat an die Witwe Brantings ein längeres Telegramm gesandt, in dem er der tiefen Dankbarkeit der Saarbevölkerung für den Kämpfer um ihr Recht, den Schweden Branting, bewegten Ausdruck gibt. — So urteilt die Bevölkerung des Saargebiets über Brantings Wirken im Völkerbundsrat, während die „Zeit", das Organ Stresemanns, Branting für die Entscheidung des Völkerbundsrats über Oberschlesien verantwortlich macht, obwohl sie wissen müßte, daß damals Schweden und somit auch Branting dem Völkerbundsrat gar nicht angehört haben.

Die neue Steuerreform.

III. Das Reichsbewertungsgesetz.

Als vollständig neuer Abschnitt in dem bestehenden Steuersystem ist das Reichsbewertungsgesetz dazu ausersehen, in der Feststellung des Wertes der für die Besteuerung in Frage kommenden Vermögen im ganzen Reich nach einheitlichen Grundsätzen zu verfahren und den bis jetzt bestehenden Zustand einer dreimaligen verschiedenen Vermögenseinschätzung durch Reich, Länder und Gemeinden abzuschaffen. Die Bemühungen, durch Vereinheitlichung des Steuersystems die Einführung einer einmaligen Bewertung durchzusetzen, sind sicher anerkennenswert. Wenn jedoch im Entwurf des Reichsbewertungsgesetzes verkündet wird, daß unter der großen Steuerbelastung es notwendig sei, „dem Pflichtigen die Tragung der Steuerlast nicht noch durch das Bewußtsein zu erschweren, daß die Steuer ungleichmäßig veranlagt wird", so hätten wir gewünscht, daß der Reichsfinanzminister diese Feststellung lieber bei der Ausarbeitung seines gesamten Steuerprogramms als Leitsatz benutzt hätte. Oder ist dieser löbliche Vorsatz etwa nur für die Belastung von Vermögen gültig — und nicht für die Belastung von Einkommen aus Lohn und Gehalt?

Nicht die Tatsache der Vereinheitlichung des Steuersystems, die der Entwurf sehr in den Vordergrund stellt, macht das Bewertungsgesetz wichtig, sondern der Umstand, daß das Gesetz letzten Endes den Schlüssel für das gesamte Steueraufkommen aus Vermögen, nicht nur im Reich, sondern auch in Ländern und Gemeinden bildet. Die Bedeutung für die Wirtschaft wird so nicht eigentlich in seiner Existenz bestehen, sondern in der Art, wie es durchgeführt wird. Erst in der Durchführung werden seine verschiedenen Auswirkungen sich voll erkennen lassen, und wir müssen uns deshalb hier darauf beschränken, einige Stellen aus dem Gesetz herauszugreifen, deren Besprechung uns besonders wichtig erscheint.

Das Bewertungsgesetz unterscheidet vier verschiedene Vermögensarten: 1. landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches und gärtnerisches Vermögen; 2. Betriebsvermögen; 3. Grundvermögen und 4. Kapitalvermögen. Das landwirtschaftliche usw. Vermögen, das früher mit zum Grundvermögen gerechnet wurde, nimmt jetzt eine Sonderstellung ein. Für die Durchführung seiner Bewertung sind im wesentlichen folgende Bestimmungen wichtig:

1. Geld, Wertpapiere, Geldforderungen sowie ein über den normalen Bestand hinausgehender Bestand an Betriebsmitteln, gelten nicht als landwirtschaftliches, sondern als Kapitalvermögen. Dieser Absatz des Gesetzes wird die Grundsteuereinnahmen der Länder und Gemeinden, die sich bisher auf Geldbestände und sonstige Ueberbestände an Betriebsmitteln miterstreckten, herabdrücken, da nun nur noch das landwirtschaftliche Vermögen nach den Begriffen des Reichsbewertungsgesetzes heranziehbar ist. Dazu kommt, daß die Verschiebung landwirtschaftlicher Geldbestände unter den Begriff Kapitalvermögen zu mindesten die Einschätzungsarbeit erschweren muß; die Einstellung der Ueberbestände in das Kapitalvermögen ist ganz unglücklich, denn die Bewertung dieser Bestände wird damit von der jeweiligen Marktlage abhängig.

2. Der Ertragswert landwirtschaftlicher Betriebe wurde nach den Grundsätzen der Vorkriegszeit durch Vervielfachung des durchschnittlichen Reinertrags mit einem festgesetzten Multiplikator ermittelt, der damals das 25fache des Reinertrags ergab. Nun sind heute durch Erhöhung der Zinssätze Verhältnisse eingetreten, die tatsächlich eine Veränderung des Multiplikators notwendig machen. Hier soll dem Reichsfinanzminister das Recht zustehen, den Multiplikator mit Zustimmung des Reichsrates jeweilig festzusetzen. Warum so geheimnisvoll? Die gerechte Belastung der Vermögen liegt im Interesse der Oeffentlichkeit: so muß mindestens verlangt werden, daß die jeweilige Festsetzung des Multiplaktors nur unter Zustimmung des entsprechenden Reichstagsausschusses vorgenommen werden darf.

3. Das Gesetz bestimmt, daß jedesmal der Ertragswert einer gesamten Betriebseinheit festgestellt wird, nicht durch einfache Zusammenzählung des Wertes der einzelnen Parzellen, sondern durch allgemeine Schätzung. So schön dieser Grundsatz ist, so sehr wird seine Durchführung von der mit der Einschätzung beauftragten Kommission abhängen. Solange für die Schätzung materielle Objekte vorhanden sind, mag alles gut gehen — wenn es gilt, einen Ertrag subjektiv einzuschätzen, treten sofort Schwierigkeiten auf.

Diese Schwierigkeiten in der allgemeinen Schätzung sind schon bei der Ermittlung des landwirtschaftlichen Vermögens vorhanden. In weit größerem Umfange aber zeigen sie sich bei der Schätzung der Betriebvermögen, mit denen sich der Gesetzentwurf an zweiter Stelle beschäftigt. Der Begriff des Betriebsvermögens soll auf die Gegenstände ausgedehnt werden, die der Ausübung eines freien Berufs dienen. Wäre es nicht besser gewesen, weniger kleinlich beim Suchen neuer Besteuerungsobjekte und dafür großzügiger im Erforschen anderer Bewe[illegible]möglichkeiten für die bestehenden Steuerobjekte zu sein? [illegible]an nicht behaupten, daß diese Möglichkeiten im Gesetzent[illegible] gefunden wären, obwohl Neuerungen geschaffen worden sind, [illegible] denen wir einige herausgreifen:

1. Das Gesetz will die Betriebsvermögen erfassen, die vom eigentlichen Inhaber an andere zur Benutzung verpachtet sind (z. B. Fabrikanlagen) und will auch „die Gegenstände des Betriebskapitals erfassen", die der Inhaber des Betriebsvermögens etwa dem neuen Unternehmen zur Verfügung gestellt hat (zur Verarbeitung u. a. m.). Wie will man solche Gegenstände des Betriebskapitals bewerten, wenn z. B. der eigentliche Inhaber des Betriebsvermögens ihren Gegenwert in Form einer Beteiligung am neuen Unternehmen im voraus erhalten hat? Wonach will man den Wert einer derartigen Beteiligung berechnen?

2. Das Gleiche gilt für die Bewertung von Grundstücken im Besitz von Handelsgesellschaften, die ohne weiteres nach dem neuen Gesetz dem Betriebsvermögen zugerechnet werden. Die Wertermittlung soll nach den Richtlinien für die Bewertung von Grundvermögen erfolgen. Kann denn nicht unter Umständen der Wert von Grundstücken im Besitz einer Gesellschaft viel höher für die betreffende Gesellschaft sein als der nach allgemeinen Grundsätzen eingeschätzte Wert ist?

3. Die Bewertung des Vermögens von Aktiengesellschaften mit Börsenkurs soll unter Anlehnung an den Börsenwert der Aktien an einem Stichtag erfolgen. Die Börse ist abhängig von der Geldflüssigkeit und vielen Kleinigkeiten, die mit dem Wert der Aktiengesellschaften nicht das geringste zu tun haben. So kann sie als wirklicher Bewertungsmaßstab nie in Frage kommen. Außerdem gestattet jedoch der Entwurf Gesellschaften, die nachweisen, daß der aus der Kurswertsumme ihrer Aktien sich ergebende Betrag um ein Viertel höher ist als der Betrag, der sich auf Grund ihrer Einzelbewertung ergeben würde, das Recht haben sollen, als Bewertungsgrundlage den niedrigeren Satz zu verlangen. Die Bildung versteckter Reserven, die in diesem Zusammenhang immerhin eine große Rolle spielen könnte, hat man anscheinend bei der Ausarbeitung des Gesetzentwurfes nicht beachtet.

Für die Bewertung von Grundvermögen und Kapitalvermögen gilt schließlich immer das Gleiche: sobald wirklich geschätzt werden muß, sobald keine materiellen Objekte vorhanden sind, kommt es allein auf die Schätzungskommission an. Diese Kommissionen sollen sich aus Finanzamtsbeamten, Vertretern der Regierungen der Länder und Vertretern der Wirtschaft zusammensetzen. Wie die Schätzungskommissionen vorgehen werden, bleibt abzuwarten — bei früheren Gelegenheiten, besonders bei der Wertfeststellung für den Wehrbeitrag, hat man nicht gerade die besten Erfahrungen mit ihnen gemacht. Eins ist allerdings sicher: Das Reichsbewertungsgesetz trifft schonungslos diejenigen Wirtschaftskörper, denen Verschleierung von Kapitalien in irgend einer Form ihres Charakters wegen unmöglich ist, nämlich die öffentlichen Werke. Wie weit darüber hinaus auch andere wirklich gerecht belastet werden können, hängt von der Auslegung des Gesetzes ab, und von seiner Durchführung, deren Form — jedenfalls nach der jetzigen Zusammensetzung der Behörden — kaum diejenigen fühlbar treffen wird, die eigentlich durch das Reichsbewertungsgesetz herangezogen werden sollten.

Französische Sicherheitssorgen.

SPD. Paris, 25. Februar.

Die Frage der Sicherheit wird seit einiger Zeit in den politischen Kreisen aller Tendenzen wieder lebhaft diskutiert. Im linken Lager macht sich eine starke Nervosität bemerkbar, seitdem feststeht, daß die Ratifikation des Genfer Protokolls durch England nicht erfolgen wird. Die Eindrücke, die der französische Völkerbund-Delegierte, der sozialistische Abgeordnete Paul Boncour, von der jüngsten Sitzung der Internationalen Kommission, die sich mit der privaten Waffenfabrikation zu beschäftigen hat, aus Genf mitbrachte, hat diese Nervosität noch gesteigert. Man darf damit rechnen, daß die Sicherheitsfrage im Laufe der nächsten Wochen in dem Vordergrund des allgemeinen Interesses steht.

Eines der Hauptargumente der Führer des Nationalen Blocks, die im Namen der republikanischen Liga, der Herren Millerand und Maginot, und der Katholischen Liga des Generals de Berthelot eine äußerst rege Tätigkeit im ganzen Lande veranstalteten, besteht in der immer wiederkehrenden Behauptung, daß die auswärtige Politik Herriots und besonders seine vertrauliche Taktik Deutschland gegenüber völlig Schiffbruch erlitten haben. Keiner der drei ehemaligen Minister des Nationalen Blocks, die am letzten Sonntag ihre reaktionäre chauvinistische Beredsamkeit durchs Land trugen, hat es z. B. unterlassen, die Anklage gegen Herriot zu schleudern, daß er Frankreichs Sicherheit insofern kompromittiert habe, als er in London das Versprechen gab, die Ruhr spätestens im August zu räumen, ohne zu wissen, wie weit die Entwaffnung Deutschlands gediehen sei. Nun hat sich die Linke, die am 11. Mai siegte, bekanntlich auf den Standpunkt gestellt, daß die Ruhrräumung nicht mit der Entwaffnungsfrage in Zusammenhang gebracht werden darf. Aus den Angriffen der Herren Reibel und Maginot gegen das Kabinett Herriot ging klar hervor, wie anders sich auch die Frage gestaltet hätte, wenn am 11. Mai der Nationale Block noch einmal Herr der politischen Lage geblieben wäre. Auf das Argument antwortet dieser, daß es rein demagogischer Natur sei, und ihr Wortführer erinnert daran, daß ja Herr Poincare selber den Dawesplan, der die Ruhrräumung zur Voraussetzung hatte, annahm, ohne im Zusammenhang mit ihm die Entwaffnungsfrage zu stellen.

Die Linke ist nach wie vor der Ansicht, daß die völlige Räumung der Ruhr spätestens innerhalb der in London festgesetzten Fristen zu erfolgen hat, und so stark auch die Vergiftung der politischen Atmosphäre sein mag, die durch den Eintritt monarchistischer Elemente in die deutsche Reichsregierung und durch die preußische Krise hervorgerufen worden ist, die Regierung Herriot ist fest entschlossen, das gegebene Wort zu halten, allem Drängen nationalistischer Abgeordneter zum Trotz, die in dem Bericht der interalliierten Militärkontrollkommission das nötige Argument gefunden zu haben glauben.

Stärker als man allgemein annimmt, ist die Position der Rechten in der Kölner Frage. Gab es vor zwei Monaten, als es galt, die Entscheidung über die Räumung der Kölner Zone hinauszuschieben, auf der Linken noch zahlreiche Elemente, die offen ihrem Mißmut darüber Ausdruck verliehen, so hat sich in den letzten Wochen in dieser Beziehung, wenn nicht ein wirklicher Umschwung, so doch mindestens eine Art von Erstarrung vollzogen, die auf die Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse und auf die Unsicherheit zurückzuführen ist, in der Frankreich von England gelassen wird, soweit die Möglichkeit eines Sicherheitspaktes als eventuellen Ersatz für das Genfer Protokoll in Frage kommt. Die Frage, ob Deutschland an einer Besprechung über die Entwaffnung und die Sicherheit teilnehmen soll, stößt im Lager der Linken auf die verschiedensten Meinungen. Von der Einhelligkeit, mit der man im Sommer die Zulassung Deutschlands auf ganz gleichem Fuße zu den Londoner Verhandlungen in den französischen Linkskreisen forderte, ist gegenwärtig keine Rede. So tief bedauerlich das vom Standpunkt der gegenseitigen Annäherung ist, so falsch wäre es, das verheimlichen zu wollen, oder die Augen davor zu verschließen. In weiten Kreisen, die zur Linken gehören, scheint man heute davon überzeugt zu sein, daß an den Gerüchten über die geheimen Rüstungsvorbereitungen Deutschlands mehr Wahres ist, als man es bisher annahm. „Wir glauben nicht", erklärte dieser Tage einer der sozialistischen Abgeordneten des Nordens, „daß die Massen des deutschen Volkes selbst sich ganz im klaren sind über die Tragweite dessen, was in dieser Hinsicht in ihrem eigenen Lande vorgeht, und deshalb gibt es bei uns Herren, wie es unsere Nationalisten tun, die von einem deutschen Doppelspiel, von einem bedrohten Europa durch Deutschland sprechen. Wir zittern vor dem Standpunkt, wenn diejenigen Elemente, die bereits hinter dem Rücken der Reichsregierung und sicherlich ohne Wissen der großen Volksmassen einen Revanchekrieg vorbereiten, sich eines Tages völlig in den Besitz der Regierung setzen, die sie zum Teil schon beherrschen." Man mag von der Berechtigung der Gefühle, die diesen Abgeordneten beseelen, denken was man will, aber man tut gut daran, in Deutschland sich Rechenschaft darüber abzulegen, was es heißt, daß selbst in den unbedingt friedfertigen Kreisen Frankreichs das Mißtrauen leider solche Fortschritte gemacht hat.

Weder Herriot noch die führenden Elemente der Mehrheitsparteien haben die Hoffnung verloren, daß es gelingen wird, vielleicht durch direkte Verständigung mit Deutschland die nötigen Friedenssicherheiten zu schaffen, die eine systematische Verwirklichung der Abrüstung auch in Frankreich ermöglichen. Aber wie ein schwarzer Trauerflor liegt einstweilen die monarchistische Restaurationsgefahr über dieser Hoffnung, zur unverhohlenen Freude der französischen Rechten.

Das tägliche Brot

Roman von Clara Viebig.

6. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Sie wollte vor lauter Bestürzung grob werden, aber Bertha trat ihr verstohlen auf den Fuß und sah sie aus den blauen Kinderaugen so mahnend an, daß sie nichts sagte. Nachher flüsterte ihr Bertha zu: „Halt's Maul! Meenste, ich wer' mer nachher noch lang mit de Reschken aufhalten? Aber jetzt müssen wer still halten, bis se uns en gutten Platz ausgemacht hat." Und Mine sah das ein.

Bertha war den Abend von anhaltender Fröhlichkeit, von großer Anstelligkeit gewesen, half hier, half da und hatte die Augen überall. Als sie, nach Schluß der blaulackierten Türen, Mutter Reschke noch den Laden aufräumen half, war diese ganz begeistert. „Nee, so 'n Mächen! Ne, so was! Sie machen Ihr Jlück, det 's jewiß!"

Auch Reschke blickte schmunzelnd auf, als seine Frau mit Bertha in der Wohnstube erschien. Da war es sehr langweilig zugegangen. Arthur, die Ellbogen aufgestemmt, den Kopf zwischen beide Hände gestützt, stierte in ein Buch; Trude war noch nicht aus dem Geschäft zurück; Elli saß am Pianino und klimperte eine Tonleiter, die ihr das Klavierfräulein aufgegeben; Grete hockte stumm im dunkelsten Winkel. Vater Reschke gähnte, die Augen wollten ihm zufallen; die große Weiße, die er „bei's Bücherführen" zu leeren pflegte, war längst ausgekippt. Neidisch spitzte er die Ohren, wenn draußen im Laden Berthas helles Gekicher sich mit dem fetten Lachen seiner Frau mischte. Die Mine war doch gar zu tranig; die saß steif auf ihrem Stuhl, verzog keine Miene, sprach nicht, hatte die Hände in den Schoß gelegt und rührte sich nicht. Es paßte ihr alles nicht. Im stillen hatte sie doch erwartet, die Verwandten würden den Besuch, der von so ewig weit herkam, ein bißchen mehr „aufnehmen". Da war's bei ihnen zu Hause doch besser; wenn sie auch nicht so viel Geld hatten, einen Kuchen von Weckteig, mit Belag von Pflaumenmus oder Quarkkäse, gab's bei jeder besonderen Festlichkeit. Sie würgte an einer großen Enttäuschung.

Und die Enttäuschung hielt an, als sie sich zu Bertha in das Küchentischbett legte, neben welches die stumme Grete sich einen Strohsack schleppte. Trude, die um elf dreimal an die blaulackierte Tür getrommelt hatte — das war ihr Zeichen — schlief mit Elli auf dem Sofa in der guten Stube.

Mine konnte nicht schlafen, eine ungeheure modrige Schwüle nahm ihr den Atem; sie streifte das Bett vom Halse und legte die Arme ebenauf. Es wurde doch nicht besser. Im Dunklen lag sie mit brennenden, weit offenen Augen und glaubte Tropfen von den Wänden, die bei Lampenlicht so seltsam glitzerten, niederfallen zu hören.

Ein schauerliches Rasseln ließ sie zusammenfahren; sie tastete nach dem warmen Körper Berthas und flüsterte erschrocken: „Hörste?" Die schlief ruhig weiter.

Das rasselte und schnaufte und ächzte! Ein abergläubisches Entsetzen packte die Wachende, sie setzte sich aufrecht im Bett und lauschte — nun wußte sie's, die stumme Grete schnarchte.

„Bitte, stille," schrie sie in unterdrücktem Ton und klopfte an die als Seitenwand aufgeklappte Platte des Küchentisches. Das Rasseln verstummte, und ein leises Knistern des Strohsacks verriet, daß die Kleine erwacht war.

Eine schwere Mattigkeit überkam Mine, die Glieder waren ihr wie gelähmt; klebriger Schweiß rann ihr in der dicken, von vielen Lungen verbrauchten Luft am Gesicht nieder, ihr ganzer Körper war übergossen davon. Für kurze Augenblicke umnebelten sich ihre Gedanken — sie glaubte, daheim im Golmützer Forst ins Moor geraten zu sein, zäh und schlammig hing sich's ihr an die Füße und zog sie tiefer und tiefer; ein scheußlich stinkender Moderduft stieg auf. Sie wollte den Arm heben, sich ans rettende Schiff klammern — der Arm ließ sich nicht heben, starr, wie tot, lag er auf der Decke.

Jetzt wachte sie wieder; und jetzt, gerade, als sie aufschreien wollte: „Diebe!" fiel ein heller Schein über ihr Bett, und unter ihren blinzelnden Lidern vor sah sie den Onkel, notdürftig bekleidet, torkelnd vor Müdigkeit, auf den Herd zutappen. Er nahm das braune Kaffee-Töppchen aus der noch warmen Asche und tappte wieder hinaus.

Also es war Morgen! Das gab ihr eine Art von Beruhigung; endlich fielen ihr die Augen zu. Sie schlief fest, aber sie träumte Entsetzliches, mattete sich ab in einem vergeblichen Kampf, rang nach Luft, in einem erstickenden Brodem. Ein kalter Finger, der sie unter der Nase kitzelte, erweckte sie. Sie schlug mit den Armen um sich und wußte nicht, wo sie war.

Die winzige Küche war voll von Menschen. Arthur stand an der Wasserleitung und ließ Wasser in seinen Krug plätschern; Elli sprang im Hemdchen um ihn herum und trieb allerlei Faxen. Vor dem Spiegelscherben kniete Trude, im kurzen Röckchen, und brannte sich den ganzen Kopf voll Locken, während Bertha, in einer ihrer Nachtjacken mit Häkelspitze, dabei stand und aufmerksam zuschaute.

„So müssen Sie sich auch die Haare machen," riet Trude, „das is schick."

„Wer' schon," sagte Bertha, „später! Jetzt kleid mer das" — sie strich sich mit beiden Händen über ihr glattes Köpfchen — „noch ganz gutt!"

Sie hatte recht, sie sah bildhübsch aus mit dem glattgestrählten weichen Blondhaar, das ein richtes Flechtennest über dem gar nicht verbrannten, milchweißen Nacken bildete.

Arthurs Krug lief über, das Wasser plätscherte auf den Boden, er hatte nicht Acht darauf, seine Augen richteten sich starr auf das hübsche Mädchen und verschlangen dessen Gestalt.

„Du Schlemihl," schrie Trude. „Gib doch Achtung, das Wasser spritzt mer ja auf die Frisur!"

„Na, wenn schon!" Nun drehte er den Leitungshahn so weit als möglich auf, daß das Wasser nach allen Seiten sprühte.

Elli kreischte laut vor Vergnügen; wie eine Balletteuse ihr Hemdchen mit spitzen Fingern fassend, schwenkte sie die Beine und piepte in höchster Höhe: „Ach Schaffnehr, lieber Schaffnehr, wes haben Sie jetan?!" Das war ihr Leib- und Magenstück; im Wintergarten, wohin ihre Eltern sie am ersten Osterfeiertagabend mitgenommen, hatte sie's gehört.

Die anderen lachten, nur Mine nicht; sie war ärgerlich, daß sie verschlafen hatte, und wollte gern aufstehen.

„Langschläfern, man fix," rief Trude und wollte ihr das Deckbett wegziehen. Mit einem Schrei riß Mine es wieder über sich und warf einen ängstlichen Blick nach Arthur hin.

Dieser fing den Blick auf. „Man los! Ich wer' euch nischt abkucken!" Er stellte sich breitbeinig hin.

„Er soll rausgehn," jammerte Mine.

Trude schrie vor Lachen.

„Ach Schaffnehr, lieber Schaffnehr," kreischte Elli.

Die Wasserleitung plätscherte, oben übers Pflaster rasselten Milch- und Gemüsewagen, an der Fensterluke trappten Arbeiterstiefel vorüber; es war ein Höllenlärm.

„Ruhe," rief Bertha in alles Getöse hinein. Lachend faßte sie Arthur an den Schultern und schob ihn, ehe er sich's versah, zur Küche hinaus. Als er ihr einen raschen Kuß aufdrücken wollte, wich sie geschickt aus, entschlüpfte ihm, schlug ihm die Tür vor der Nase zu und drehte den Schlüssel um.

Nach ein paar Minuten drückte jemand von draußen auch die Klinke.

„Wer is da?"

„Nanu," schalt die Stimme der Reschke, „was soll denn det heißen? Injeschlossen?! Det is nich Mode hier, bei uns kann allens jesehen werden; zu verberjen haben wir Jott sei Dank nischt!" Sie war schlechter Laune, Reschke war eben wiedergekommen und hatte empörend teuer eingekauft. Den Weißkrautkopf zehn Pfennige im Engros, und die Metze Pflaumen drei Mark! Wenn man berechnete, was einem davon alles verdarb, wie sollte man da etwas verdienen?! Sie rüttelte ganz gefährlich an der Tür.

Bertha schloß rasch auf.

Frau Reschke war noch in Morgentoilette, die aus Unterrock und Nachtjacke bestand. Der mächtige Busen hing ihr bis auf den mächtigen Leib; in niedergetretenen Filzschuhen schlorrte sie zum Herd. „Wenn ick so lange in de Klappe liejen wollte!" brummte sie mit einem grimmigen Blick auf Mine, die eben im Begriff war, ihre Strümpfe anzuziehen. „Macht man, daß ihr hier raus kommt! Jeh, Elli, mein Herzblatt, jeh, lege dir noch en bißken bei Papan! Ne, wenn ick det jeahnt hätte, so'n Jeruder!"

Stürmisch rasselte sie mit den Herdringen, durchstocherte die Asche nach ein paar Funken und setzte einen großen Blechtopf mit Wasser auf.

„Mine, wenn de deine Tojilette beendet hast, jeh man bei Onkeln durch — aber leise — rechts in den Keller! Hol den Waschzuber her, er steht mank de Kartoffeln. Ik wer dir de weißen Kleidchens von Ellin einweichen, un Trudens Stickerei-Unterrock, un Arthurns Sporhemd, un Strümpfe un Taschentücher, und jonch noch en paar Kleenigkeiten. Zu'n Sonntag muß allens parat sein. Nanu, wat stehste wie eene von de Puppenbrücke? Immer dalli! Du wirst dir wundern, wenn de in Stellung kemmst!"

(Fortsetzung folgt.)

Von Sonnabend 28. Februar bis Sonnabend 7. März einschl.

erhält jeder Käufer in unserer Filiale

Lübeck

Holstenstraße 9

als

Gratis-Zugabe

1 Kostprobe Schokol. beim Einkauf für 1 Mk.
1 kleine Teedose „ „ „ 2 „
1 große „ „ „ „ 3 „
(Zucker ausgenommen)
1 Kaffeedose (Altsilb.-Imit.) b. Eink. v. 1 Pfd. Kaffee

Kaiser's Kaffee Mk. 2.80, 3.20, 3.60, 4.00, 4.40, 4.80
Kaiser's Tee, feinste Mischungen für die verwöhntesten Zungen (3083
Kaiser's Kakao das Pfd. Mk. 0.70 bis 1.80
Kaiser's Schokolade in allen Preislagen
Kaiser's Bonbons: Malz-, Honig-, Hustenbonbons etc.
Kaiser's feine Backwaren: Keks, Spitzkuchen etc.

Für Küche und Haushalt:

Kaiser's Malz- und Getreidekaffee
Erstkl. Konserven und Konfitüren, Teigwaren, Hülsenfrüchte, Reis, Zucker, ff. Margarine usw.

Kaiser's Kaffeegeschäft
G. m. b. H.
Europas größter Kaffeerösterei-Betrieb
Eigene Kakaowerke,
Eigene Schokolade-, Back- und Zuckerwaren-, Malz- und Kaffeezusatz-Fabriken in Viersen, Dülken, Spandau, Breslau, Heilbronn, Saarbrücken und Basel

Eigener Kaffee-Import — Ueber 1000 Filialen — Eigener Tee-Import

Für das kommende Osterfest

Kaiser's Oster-Artikel
in grosser Auswahl
Marzipan-, Creme- und Schokolade-Eier, Hasen und dergl.
Osterbonbonniere
mit feinsten Pralinen gefüllt,
Preis 2 Mark.

Einfache und moderne Fabrikate in 3011

Schuhwaren

Starke Arbeitsstiefel, gewalkte Schaftstiefel, warme Pantoffeln, Hausschuhe, Kork- u. Lederpantoffeln

Bruno Westfehling Holstenstraße 3

---

2 Ausnahme-Tage!

Gratis! Gratis!

erhält jeder Kunde
am Freitag, dem 27. und Sonnabend, d. 28. Februar
beim Einkauf von 1 Pfund unserer vorzüglichen

Roland-Margarine

a Pfd. 0.70 0.80 0.95 1.– Mk.

oder beim Einkauf von anderen Waren im Betrage von 3 M.

1 Tafel feine Vanille-Schokolade

Gratis! Gratis!

Außerdem geben wir auf alle Waren Rabattmarken.
Wir empfehlen zu besonders billigen Preisen:

Dicke ger. Schweinebacken pro Pfd. 1 M — Landleberwurst pro Pfd. 80 ₰ — Dicke Blutwurst pro Pfd. 80 ₰
Mn. Gande-Käse, fett und pikant pro Pfd. 75 ₰ — Mn. Bierkäse, ia. pro Pfd. 95 ₰

Butterhaus Roland
Hüxstraße 73. 3032

---

ff. Doppelkümmel Flasche 2.– 1.80
Akquavit Flasch. 2.–
Buntekuhkümmel Flasche 2.10
Pfefferminz Flasche 2.50
ff. Jamaika-Rum-V. 40% Flasche 2.50
ff. Batavia-Arrak-V. 40% Flasche 3.50
ff. Weinbrand-V. Flasche 2.30

Edel-Liköre
das neueste, fertige Rückforth-Likör-Mischungen

Moselwein o. St. Flasche 90 ₰
Rotwein 3052 o. St. Flasche 1.–
Tarragona süß, o. St. Flasche 1.20
Portwein o. St. Flasche 1.25
Krankenwein o. St. Flasche 2.–
Obstsekt o. St. Fl. 1.20
Traubensekt o. St. Flasche nur 3.–
Thür. Apfelwein o. St. Flasche 50 ₰

Bitte Schaufenster zu beachten!

Ernst Voss
Große Burgstraße 59.

Halb. Hosenträger Dauerwäsche
bestes deutsches Fabrikat
Meys Stoffwäsche
Krawatten 3018
in großer Auswahl
Stützen
Aug. Janensch
Sandstraße 8.

Fahrrad-Laufdecken 3038
und
Luftschläuche
in anerkannt besten Qualitäten
liefert preiswert
Wessels
Gummi-Spezialgeschäft
Breite Straße 58a

Ich zahle die allerhöchsten Preise für
Felle und (3021
Haare
Josef Wagner Tel. 3414
Gegenwärtige 26 Holstenstr. 8
Beste Absatzquelle für Händler und Private.

Billig! 3030 Billig!
O. Medings Käse-Lager
Pfaffenstr. 16
Allerfein. Vollfett Tilsiter Pfund 1.10 M
Alter Schweizer ℔ 60 ₰
Pa. Limburger „ 75 „

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfoot
Obere Hüxstrasse 18

Jugend- und Volksbücher
aus d. Feder angesehener Schriftsteller
Preis pro Heft 20 und 40 Pf., geb. 75 Pf.
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstr. 46

Großer Stoff-Verkauf
zu besonders billigen Preisen

Wollstoffe

Kleiderschotten doppelt breit, verschiedene Dessins ... **1.45**
Crêpe marocain moderne Streifen, 70 cm breit **1.95**
Cheviot doppelt breit, reine Wolle, marine, schwarz **1.95**
Rockstreifen u. Karos Halbwolle, ca. 105 cm br. 3.25 **2.95**
Donegal für Mäntel und Kostüme, 130 cm breit **2.95**
Foulé reine Wolle, 70 cm breit, in groß. Farbensortiment 3.25 **2.95**
Crêpeline reine Wolle, doppelt breit, aparte Farben **3.50**
Popeline reine Wolle, doppelt breit, in modernen Farben .. **3.95**
Mod. Rockstreifen u. Karos reine Wolle, ca. 105 cm **5.90**
Crêpe marocain reine Wolle, 105 cm, bes. gute Kleiderware **7.90**

Seidenstoffe

Kunstseide waschbar, 70 cm breit, moderne Streifen **1.95**
Damassé 85 cm breit, elegantes Jackettfutter **3.95**
Waschsamt für Kleider 70 cm breit **3.95**
Foulard ca. 90 cm breit, für Kleider, moderne Muster **7.90**
Crêpe marocain 100 cm, Wolle mit Seide, elegante Farben **7.90**
Crêpe de Chine 100 cm breit, aparte Farben **7.90**
Velvet gute Köperware, 70 cm breit, schwarz **8.90**
Crêpe de Chine 100 cm, hervorrg. Qualität, gr. Farbensort. **8.90**
Foulard auf Twill gute Kleiderware, aparte Dessins **9.80**
Crepe de Chine bedruckt, 100 cm, aparte Dessins **12.90**

Waschstoffe

Baumwollmusseline solide Ware **0.95**
Moiré für Unterröcke, in mehreren Farben **1.45**
Dirndl-Zephir in modernen Karos **1.25**
Frottee dopp. breit, aparte Streifen und Karos 2.50 **1.95**
Foulardine 100 cm, moderne Muster **2.75**
Voll-Voile 100 cm, aparte Dessins **2.95**
Wollmusseline uni, in modernen Farben 3.50 **2.95**
Crêpe marocain bedruckt, grosse Ausmusterung **3.50**
Wollmusseline bedruckt, moderne Dessins 4.95 **3.95**
Frotté 120 cm breit, moderne Dirndl-Muster **5.90**

Bett- u. Tischwäsche

Geschirrtücher Leinen, rot u. blau kariert, ges. u. geb. **0.48**
Handtücher Gerstenkorn, mit roter Kante, ges. und geb. **0.75**
Handtücher Reinleinen, Gerstenkorn, gesäumt u. gebänd. **1.45**
Kissenbezüge Renforcé, mit Languetta **1.95**
Bettücher gute westfälische Stuhlware **4.75**
Bettbezüge Streifsatin, Oberbettbreite **6.95**
Servietten Jacquardmuster, 60/60 ..... **0.58**
Tischtücher Jacquard, für 6 Personen **2.95**
Kaffeedecken garantiert kochecht, 130/130 ..... **5.95**
Künstlerdecken kochecht, 130/130 ..... **9.75**

Baumwollwaren

Hemdenbarchent doppelseitig gerauht **0.75**
Molton braun, für Futterzwecke **0.85**
Militärköper gute aufgerauhte Ware **0.85**
Molton elfenbein, für Babyunterlagen **0.95**
Hemdenbarchent Schlosserstreifen, kräftige Qualität .. **0.98**
Schürzendruck doppelseitig, Hausmacherware **1.35**
Schürzenstoff pa. Water, in vielen Mustern, 116 cm breit **1.35**
Bettuchbiber schwere Qualität, 140 cm breit **1.95**
Schlafdecken grau und braun **1.95**
Inlett vollrot und federdicht, Oberbettbreite **2.75**

Karstadt

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Freitag, 27. Februar 1925 — Nummer 49

Freistaat Lübeck.

Freitag, 27. Februar.

Volksspruch.

Wir sind das Volk, sind Einigkeit,
und Licht und Geist zu aller Zeit;
und wir sind Sieg und Wert und Tat,
und Lenzsturm über Ried und Saat,
Wir tragen die Freiheit im Herzen.

Wir sind das hohe Himmelsblau,
wir sind die Frucht in Feld und Au,
und sagen Bruder zu der Zeit;
wir sind geweiht! Wir sind geweiht!
Wir tragen die Liebe im Herzen.

Wir bauen fest auf unsre Tat,
und schreiten frohen Blickes zur Mahd;
was morsch ist fällt! Was lebt schafft Licht. —
O Volk; O Bruderangesicht,
wir tragen das Leben im Herzen.

Wir sind das Volk, und keine Not
schafft unsern Freiheitswerken Tod;
denn wir sind Sieg und künden Zeit;
wir sind das Volk! Wir sind geweiht:
Wir tragen die Freiheit im Herzen.

Oskar Schönberg.

Gegen die Auswüchse im Schankgewerbe!

Bereits bestehende Bestimmungen gegen den Mißbrauch.

Der Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, welcher von der Reichsregierung die Vorlage des Entwurfs eines Schankstättengesetzes gegen die Ueberhandnahme des Alkoholmißbrauchs forderte, ist bekanntlich mit 200 gegen 168 Stimmen in namentlicher Abstimmung abgelehnt worden. Geschlossen stimmten dafür nur die Sozialdemokraten und Kommunisten. Die übrigen Parteien stimmten zum Teil geschlossen, zum Teil mit großer Mehrheit dagegen. Sechszehn Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Mehr als hundert Abgeordnete fehlten.

Mit der großen Mehrheit von 309 gegen 53 Stimmen wurde dann ein deutschnationaler Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, ein Gesetz zum Schutze der Jugend gegen die Gefahren des Alkoholismus und zur „Verbesserung des Schankkonzessionswesens" vorzulegen.

In dieser Beziehung bestehen nun allerdings heute schon — und zwar seit genau zwei Jahren — die im Rahmen des Notgesetzes vom 24. Februar 1923 erlassenen Bestimmungen zur Abänderung des § 33 der Reichsgewerbeordnung, über Verbot der Verabfolgung von alkoholhaltigen Getränken an Jugendliche und Betrunkene, über **Beschlagnahme von Gast- und Schankwirtschaftsräumen zu Wohnzwecken** bei Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des Notgesetzes usw.

Hätten diese Vorschriften des „Notgesetzes" mehr Beachtung gefunden, so wäre heute schon manches gebessert. Sie scheinen aber überhaupt kaum bekannt geworden zu sein; wenigstens merkt man vielerorts weder in den Schankbetrieben noch an dem Verhalten der Behörden etwas von ihrer Beachtung. Daß in Wirtschaften an Betrunkene alkoholhaltige Getränke verabfolgt, daß dortselbst Jugendliche unter 18 Jahren Schnaps vorgesetzt erhalten, ist alltägliches. Wo hört man von einem Vorgehen der Behörden?

Das Notgesetz vom 24. Februar 1923 schreibt im einzelnen u. a. vor, daß die Erlaubnis zum Betriebe einer Gastwirtschaft, Schankwirtschaft oder Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus wieder entzogen und der Betrieb geschlossen werden kann, wenn Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß der Inhaber der Erlaubnis die für den Gewerbebetrieb erforderliche Zuverlässigkeit nicht besitzt, „insbesondere dem Trunke ergeben ist oder das Gewerbe zur Förderung der Schlemmerei, der Völlerei, des verbotenen Spiels, der Hehlerei, unlauterer Handelsgeschäfte oder der Unsittlichkeit oder zur Ausbeutung Unerfahrener, Leichtsinniger und Willensschwacher, zur sittlichen oder gesundheitlichen Schädigung Jugendlicher oder zum Vertriebe gesundheitsschädlicher, verfälschter oder verdorbener Nahrungs- oder Genußmittel mißbrauchen werde."

Die Betriebsräume können in solchem Falle von der obersten Landesbehörde oder der von ihr dazu bestellten Behörde beschlagnahmt und wohnungsuchenden Personen, die nach den bestehenden Vorschriften bevorzugt unterzubringen sind, oder falls es sich um Räume handelt, die nicht für Wohnzwecke geeignet sind, Gewerbetreibenden zugewiesen werden. Eine Beschwerde dagegen gibt es nicht.

Verboten ist bei Androhung einer Strafe bis zu sechs Monaten Gefängnis: Das Verabfolgen oder Ausschänken von Branntwein und das Verabfolgen branntweinhaltiger Genußmittel an Personen, welche das achtzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet haben; das Verabfolgen oder Ausschänken anderer geistiger Getränke und das Verabfolgen nikotinhaltiger Tabakwaren an Personen, welche das sechszehnte Lebensjahr noch nicht vollendet haben; zu eigenem Genuß in Abwesenheit des zu ihrer Erziehung Berechtigten oder seines Vertreters; das Verabfolgen oder Ausschänken geistiger Getränke an Betrunkene.

Ebenso wird eine Bestrafung bis zu sechs Monaten Gefängnis angedroht für den, der vorsätzlich entgegen den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung den selbständigen Betrieb einer Gast- oder Schankwirtschaft oder den Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus ohne Erlaubnis ausübt oder von den in der Erlaubnis festgesetzten Bedingungen abweicht.

Endlich ist noch vorgeschrieben, das die Bestimmungen über Festsetzung und Handhabung der Polizeistunde auch Anwendung finden auf geschlossene Gesellschaften (Klubs usw.) in einer Gast- oder Schankwirtschaft oder mit einer solchen in Verbindung stehenden Räumen, soweit damit ein gast- oder schankwirtschaftlicher Betrieb verbunden ist. Die Anwendung kann auch auf Räume ausgedehnt werden, die im Eigentum geschlossener Gesellschaften stehen oder von ihnen ermietet sind.

Wenn von den Behörden diese Bestimmungen in Artikel 1 des Notgesetzes vom 24. Februar 1923 mit der nötigen Schärfe angewandt würden, so wäre sicherlich schon ein wesentlicher Erfolg gegenüber den Auswüchsen im Schankgewerbe erzielt worden. Beispielsweise müßten in den Gast- und Schankwirtschaften wie auch in den Geschäftsstellen des Kleinhandels mit Branntwein regelmäßig, wie bei den Lebensmittelgeschäften, Proben der feilgehaltenen Waren, insbesondere der Schnäpse, zwecks Untersuchung auf Verfälschung und Gesundheitsschädlichkeit entnommen werden. Gerade hierdurch könnte dem schlimmsten Auswuchse im Schankgewerbe, nämlich der Vergiftung der Gäste mittels Fusels, gesteuert werden. Mancher „Betrunkene" verläßt als solcher nicht eine Schankstätte infolge „übermäßigen" Alkoholgenusses, sondern weil ihm Fusel (Brennspiritus, Holzspiritus oder sonstwas) verabreicht wurde.

Darum: Zur Bekämpfung der Alkoholschäden, zur Bekämpfung der Auswüchse im Schankgewerbe bieten bis zum Kommen der neuen Vorschriften auch die schon bestehenden eine gute Handhabe. Nur heran an den Feind! ck.

Noch ein Schutzverband.

Die roten Tausender.

Eine herrliche Zukunft steht denen bevor, die in irgendeiner Ecke noch alte Tausendmarkscheine aus der Vorkriegszeit aufbewahrt haben. Sie brauchen nur dem „Reichsbankgläubiger-Verband" beizutreten, der harmlose Leute zum Erwerb der Mitgliedschaft und zur Zahlung von drei Mark Eintrittsgeld (die Hauptsache) auffordert und den Mitgliedern dieser „Interessengemeinschaft der Besitzer von Vorkriegsgeld" verspricht, mit der Reichsbank eine „Güteverhandlung" zwecks Aufwertung der alten Tausendmarkscheine herbeizuführen. „Handel und Wandel werden wieder blühen und alle Schichten des Volkes werden aufatmen können," so heißt es wenigstens im Rundschreiben des Verbandes.

Man kann diese Versuche, den Leuten, die bei dem Entwertungsprozeß der Inflation ohnehin ihr Geld verloren haben, jetzt dreimarkweise Mitgliedsbeiträge für eine unmögliche Sache abzunehmen, nicht scharf genug verurteilen. Von einer Aufwertung der ehemaligen Tausender können Phantasten träumen, die vergessen haben, daß alle vor der Stabilisierung ausgegebenen Banknoten bei der Schaffung der neuen Währung Ende 1923 verarbeitet worden sind. — Vom Tausender angefangen bis zu den Milliarden- und Billionenscheinen. Die Kaufkraft von einer Billion ehemaliger Mark wurde einer Rentenmark und dann später einer Reichsmark gleichgesetzt. In diesem Zusammenlegungsprozeß ist auch das Vorkriegsgeld gefallen.

Dem von der „Interessengemeinschaft" vertriebenem Flugblatt kann man nicht nachsagen, daß es mit volkswirtschaftlichen Kenntnissen beschwert sei. Es heißt dort u. a.: „Eine neue Inflation ist (durch Anerkennung der alten Noten) nicht zu befürchten, denn die alten Noten brauchen nur wieder in Kurs gesetzt zu werden." .... Noten ohne Deckung sind nun aber leider wertloser als Altpapier. Wie war denn die Inflation entstanden? Doch dadurch, daß immer wieder neue Geldscheine in den Verkehr gepumpt wurden und neue Kaufkraft schaffen sollten.

Interessant ist auch folgender Ausspruch des Flugblattes: „Warum die deutsche Wirtschaftsbilanz mit teuren Auslandskrediten belasten, wenn genügend Geld (nämlich die alten Noten) im Lande ist." Auch hier finden wir wieder die Verwechselung zwischen wertlosen Geldzeichen und wirklichem, durch Geld gedecktem Geld.

Es ist nur gut, daß die schriftlichen „Ergüsse" des Verbandes so plumpen Inhalts sind, daß anzunehmen ist, daß die Gründer und Leiter die bisherige Schar ihrer Getreuen noch übersehen können!

Arbeiter-Ferien.

Das Sommerprogramm des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit.

Nach den günstigen Erfahrungen der vorjährigen Ferienveranstaltungen ist das Ferienprogramm für diesen Sommer stark erweitert worden. Vorgesehen sind wiederum Studienfahrten im In- und Auslande, sowie Ferienkurse. Studienreisen finden statt:

a) Nach dem Ausland:

1. Reise nach England, 10 Tage, Anfang August (London, Besuch der Wembley-Ausstellung, Oxford und dem interessanten englischen Industriegebiet Woolwich).
2. Nordlandreise, 12 Tage, Mitte Juli (Kopenhagen, Christiania, Bergen, Besuch der herrlichen norwegischen Fjords, Rückreise zur See nach Hamburg).
3. Reise nach Dänemark, 9. bis 17. August (Flensburg, Esbjerg, Kopenhagen, Helsingör, Rückfahrt nach Warnemünde).
4. Reise nach der Schweiz, Ende Juli, 10 Tage (über Schaffhausen nach Zürich, Luzern, Vierwaldstätter See, Rigi, Interlaken, Berner Hochland, Basel).
5. Prag-Wien, Salzburg, 16. bis 25. August (Dresden, Bodenbach, Aussig, Prag, Wien, Salzburg, Berchtesgaden).

b) Inlandsreisen:

1. Rheinfahrt, 14. bis 20. Juni (Köln, Bonn, Koblenz, Caub, Dampferfahrt nach Rüdesheim, Mainz, Wiesbaden, Frankfurt a. M.).
2. Harz, Zeit noch unbestimmt (Halberstadt, Thale, Bodetal, Blankenburg, Hermannshöhle, Wernigerode, Schierke, Brocken, Harzburg, Goslar).
3. Hamburg, Helgoland, Bremen, Ende Juni oder Anfang Juli.
4. Rothenburg, Nürnberg, Weißenburg, Ende August.
5. Riesengebirge, Waldenburger Industriegebiet, Anfang September.
6. Mannheim, Heidelberg, Schwarzwald, Zeit noch unbestimmt.

Die Zeitdauer der Inlandsreisen ist jedesmal auf eine Woche berechnet. Alle Reisen finden unter sachkundiger Führung statt.

Neben den Reisen sind eine Anzahl Ferienkurse geplant, die in verschiedenen Teilen des Reiches gemeinsam mit den Bezirksbildungsausschüssen durchgeführt werden. Die Zeitdauer dieser Kurse, die in schön gelegenen Orten, im Gebirge oder an der See stattfinden, beträgt eine Woche. Als Leiter haben bisher zugesagt die Genossen: Dr. Renner, Wien; Prof. Kestenberg, Berlin; Engelbert Graf, Stuttgart; Woldt, Berlin; Dr. Stern, Wien; Paulsen, Berlin; Dr. Heller, Leipzig, usw.

Die Vorbereitungen für die Kurse und Studienfahrten sind noch im Gange. Ein besonderes gedrucktes Programm wird im März erscheinen. Die Kosten für alle Veranstaltungen werden so niedrig als möglich berechnet, damit viele Genossen und Genossinnen die Möglichkeit haben, an unseren Ferienveranstaltungen teilzunehmen. Anmeldungen für die Veranstaltungen können jetzt schon erfolgen, ebenso werden nähere Auskünfte gerne erteilt.

Das Pulverfaß unter dem Aequator.

Eine Fahrt durch die Vulkanzone von Java.

Java, die kleinste, aber bevölkertste und wertvollste der großen Sunda-Inseln, kann als ausgesprochenes Vulkangebiet nur noch mit Island verglichen werden. Fast die Hälfte der Insel ist von Vulkanen durchbrochen und von deren Eruptionen bedeckt. Nirgendwo sonst auf der Erde findet sich auf gleich großer, verhältnismäßig geringer Raumausbreitung eine so beträchtliche Anzahl von Feuerbergen. Man zählt über hundert tätige, halbtätige oder erloschene Krater die von Ost nach West der Aequatorlinie parallel laufen. Unter allen erlangte die traurigste Berühmtheit der Krakatau in der Sundastraße, der am 27. August 1883 nach zweihundertjähriger Untätigkeit 70 000 Menschenleben vernichtete. Die amtlichen Karten der Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in Batavia verzeichnen auf Java selbst 57 tätige Vulkane, von denen 10 die Höhe von 3000 Meter übersteigen. Das Zentrum der Vulkanzone von Java ist Garvet. Rings um das üppig fruchtbare Leles-Tal bauen sich amphitheatralisch die Kegel und Krater der Feuerberge auf. Das gleichmäßige Grau der Rauchfahnen, die den unveränderlichen Dekorationsschmuck des Halbkreises bilden, leiht dem gewaltigen Bergmassiv den Charakter düsterer Majestät. Der Zyklopengürtel der Feuerberge schließt den Horizont nach allen Richtungen ab, der Wind treibt aber den Rauch der unheilverkündenden Federbüschel nach einer Seite. Aus dem schattigen Krater der 2500 Meter hohen Guntur steigt der Rauch in drei Säulen kohlschwarz und ölig in die Luft, um sich, wenn ihn der Wind nicht sofort zerteilt, zum Höllenbaldachin zu weiten.

„Es ist fünf Uhr morgens" schreibt Mario Appelius im „Popolo d' Italia", „als wir im Auto von Garvet die Fahrt in der Richtung des erloschenen, 1800 Meter über dem Meeresspiegel liegenden Telaga-Bodas antreten. Die Maschine rollt zwei Stunden lang auf den schönen Straßen Javas dahin. Ich kenne keine Kolonie, die ein besseres Straßensystem aufzuweisen hat, als Java. Wir fahren zwischen Tabakplantagen und Hainen von Kokospalmen. Je höher wir steigen, desto mehr enthüllt sich die Gebirgsszenerie des Bergmassivs. In Vanargia verlassen wir das Auto und setzen unseren Weg auf den Zickzackpfaden der vulkanischen Festungswerke zu Fuß fort. Zwischen dem Kegel des Tjikurai und dem Krater des Guntur weben die Schwebedämpfe des Papandjan gelbe Schleier, denen die Sonne irrisierende Lichter aufsetzt. In 1000 Meter Höhe verschwindet die Vegetation. Der Fußpfad schlängelt sich in Serpentinen durch schwarzen Schiefer und Blöcke aus Eisenerz, über die Asphaltkohle des Bodens. Hier und da eine verdorrte Wurzel, ein verkümmertes Dornengestrüpp. Gelegentlich wandelt sich auch das Schwarze des Grundes plötzlich zum stumpfen Weiß, einem Mineralweiß von gleißendem, hellem Glanz. Rückständen von Schlacken und Steinen aus früheren Eruptionsperioden. Das Zischen eines Dampfkessels, das an unser Ohr dringt, belehrt uns, daß wir uns einer Solfatara oder einer aufspringenden heißen Mineralquelle nähern. Der Aufstieg ist langwierig und mühselig. In 1300 Meter Höhe geht der über einen Hügel kriechende Fußweg plötzlich in einen paradoxen Wald von riesigen Tropenfarren mit palmenhohen Stämmen über. Wenige Schritte von der Steinwüste entfernt reserviert uns die Tropennatur die Ueberraschung eines jungfräulichen Urwaldes, als ob man in Zentralafrika wäre. Durch das dichte Blätterwerk vermag kein Sonnenstrahl hindurchzudringen. Unvermutet geraten wir so aus dem augenblendenden Geflimmer der Schlackenweiße in den feuchten, tiefen Schatten eines Zauberlandes. Eine Stunde lang führt der Weg durch das Farrengewirr. Der javanische Führer muß oft genug seine Zuflucht zur Axt nehmen, um uns einen Weg durch das üppig wuchernde Gezweig zu hauen, das sich über Nacht sofort wieder zum dichten Netz zusammenspinnt.

Gegen 11 Uhr lichtet sich plötzlich das Waldesdickicht, und wir sehen uns einer Erscheinung gegenüber, die uns alle Schauer des Tages empfinden läßt. Die übermächtige Ueppigkeit der Stämme und Blätter ist durch eine Art Verkalkung paralysiert, die so befremdlich anmutet, wie das Ausbrennen eines Krebsgeschwürs in kerngesundem, vom Leben strotzenden Fleisch. Zehn Meter weiter zeigt sich der milchweiße Spiegel des „Weißen Sees". Er bildet den Gipfel des Talaga-Bodas. Wir stehen am Saum des erloschenen Kraters. Der Wald hüllt den Teufelstrichter in seinen Schatten. Aber von der Höhe des Himmels fallen die sengenden Strahlen der grausamen Sonne von Java lotrecht auf das tote Wasser des Sees. Kein Vogel, kein Schmetterling, kein Summen eines Insekts, nichts als das Schweigen des Grabes empfängt uns. Man steht außerhalb der Welt und des Lebens. Zuweilen nur geht ein zitternder Laut über das Wasser, um bald wieder zu verstummen. Es sind die Blasen der Schwefelstoffgase, die an die Oberfläche steigen. Der See, der etwa 100 Meter im Durchmesser haben mag, ist an drei Seiten von einer Zinnenkrone nach oben spitz zulaufender Felsen eingeschlossen, von denen einige die Höhe von 100 Meter übersteigen. Alle sind nach außen mit Baumschmuck bekleidet, nach der Wasserseite aber nackt, unregelmäßig gezackt, zerrissen und mit Streifen von Erdpech besudelt, die ihnen das Ansehen von Braunkohlenfeldern gibt. Sie spiegeln sich nicht in dem undurchsichtigen Wasser. Der Krater des Vulkans schläft seit dem Jahre 1882, in dem er über zwanzig Ortschaften unter seinem völlig überraschend gekommenen Stein- und Schlackenauswurf begrub. Zu Füßen des toten Feuerberges liegen in wirrem Durcheinander die Trümmerstücke eines uralten Hindutempels, der von verschwundenen Bergbewohnern vor diesem Zirkus Maximus der Krater erbaut wurde. Diese primitiven Menschen aus grauer Vorzeit waren ja auch am ersten in der Lage, die Allgewalt der Gottheit zu verspüren, wenn sie auf den Gipfeln der Berge die Feuerbrände der Erde aufflammen sahen, wenn das Schweigen der Höhen von dem Getöse der Dampfhämmer unterbrochen wurde, die in geheimnisvoller Tiefe der Erde an der Schweiß- und Schmiedearbeit schufen.

Vom Gipfel aus entrollt sich den Blicken das grandiose Bild dieses Steinozeans. Elf große Vulkane in voller Tätigkeit erheben ihre mit rauchenden Federbüschen verzierten Kegel auf den zerklüfteten Zinnen der Bergketten. Unter ihnen ist der höchste der 3000 Meter hoch emporragende Tjikorai, auf dessen schwarzem Abhang im grellen Sonnenlicht ein Wasserfall wie ein Diamant aufblitzt. Der unvermittelte Wechsel von Wald- und Lagerfeldern bewirkt ein effektvolles Bühnenbild. Ueberall, wo der Pesthauch Satans die Erde berührt hat, ist die Vegetation erstorben; aber am Saum dieses Eruptionsgebietes hat die unbezähmbare Zeugungskraft der Aequatorsonne ihr Lebensrecht durchgesetzt, das selbst der Feuer- und Aschenregen nicht zu brechen vermochte."

Die internationale Stadt. Der internationale Charakter Neuyorks offenbart sich u. a. auch in seiner Presse. Englisch ist die Nationalsprache Amerikas, aber die Zeitungen Neuyorks erscheinen zu zwei Dritteln in anderer Sprache. Die Gesamtauflage dieser fremdsprachigen Tageszeitungen beträgt — die Angaben stammen aus der Mitte des vorigen Jahres — nahezu eine Million Exemplare. An erster Stelle stehen die jüdischen Zeitungen, fünf an der Zahl und mit einer Auflage von 390 000. Es folgen zwei italienische Zeitungen mit 175 000 und drei deutsche mit 110 000 Lesern. Zwei russische Zeitungen besitzen einen Leserkreis von über 72 000 und zwei griechische von über 55 000. In slowenischer, slowakischer, serbischer und kroatischer Sprache erscheinen fünf Zeitungen mit einem Gesamtumlauf von 55 000 Stück. Ihnen schließen sich zwei ungarische Blätter mit 47 000 Lesern an, drei polnische mit 26 000, eine französische mit 17 000, eine tschechische mit 12 000 und eine spanische mit 7000. An letzter Stelle schließlich sind drei arabische Zeitungen zu nennen, mit einem Leserkreis von insgesamt 9000 Personen.

Tagesordnung der Bürgerschaft am Montag, dem 2. März. I. Mitteilungen des Senates. II. Anträge des Senates. 1. Abänderung der Baustaffel für einen Teil der Moislinger Allee. 2. Verleihung des Enteignungsrechtes an die Baubehörde zum Erwerb einer Fläche im Stadtteil Schlutup. 3. Ankauf von Grundstücken an der Finkenstraße. 4. Gewährung eines Witwengeldes an die Witwe des früheren Oberarztes am Allgemeinen Krankenhause Dr. Hofstaetter. 5. Mündlicher Bericht des Ausschusses zur Prüfung des Senatsantrages, betreffend Gewährung eines weiteren Darlehens an die Lübeck-Linie A.-G. — Ferner die selbständigen Anträge von Lewe, Schlösser, Nickel und Fink.

Die Feuerwehr wurde am Donnerstagabend 9 Uhr nach dem Hause Mühlenstraße 85 gerufen. Dort war in einer Dachstube durch ein Ofenrohr ein kleines Schadenfeuer entstanden. Durch schnelles Eingreifen konnte das Feuer bald gelöscht werden.

„Die Arbeit“, Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde. Herausgeber Th. Leipart. 1925. Heft 2. — Das soeben erschienene zweite Heft bringt einen Aufsatz von Otto Albrecht, Landwirtschaftlicher Produktionsschutz. Carl Mennicke schreibt über Arbeitssolidarität, Dr. Ernst Michel (Frankfurt) über Arbeiterbildung als Aufgabe und Prof. Rob. Wilbrandt über Kommunal- und Staatssozialismus. Das Thema: Deutsche Unternehmungen im Ausland wird von Fritz König behandelt, und weiter finden wir einen Aufsatz von Rolf Reventlow, Die faschistischen Gewerkschaften. Die Rundschau der Arbeit ist wieder recht interessant, so daß wohl gesagt werden kann, es möge jeder an seiner Fortbildung arbeitende Gewerkschafter die Zeitschrift als Baustein an seiner Bildung benutzen. Sie ist zu beziehen durch die Post, durch die Buchhandlung des Lübecker Volksboten oder direkt von der Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, G. m. b. H., Berlin S. 14.

pb. **Wegen Unterschlagung von Versicherungsgeldern** zum Nachteil einer Berliner Versicherungsgesellschaft wurde ein 31jähriger Kaufmann von hier festgenommen.

pb. **Fahrraddiebstähle.** In den letzten Tagen wurden gestohlen: 1 Damenfahrrad Marke „Panther“, 1 Herrenfahrrad Marke „Union“ und ein guterhaltenes Herrenfahrrad Marke „Panzer“.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Sekretariat Johannisstr. 48 I. Telephon 2448.

Sprechstunden: 11—1 Uhr und 4—7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Jugendweihe. Auch in diesem Jahre veranstaltet die Arbeiterjugend eine Jugendweihe. Anmeldungen werden im Bureau des Bauvereins Selbsthilfe, Hundestraße 39—41 entgegen genommen.

Arsol. (Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands, Ortsgruppe Lübeck). Mitgliederversammlung am Sonnabend, 28. Februar, nachm. 4½ Uhr im Gewerkschaftshause. Wichtige Tagesordnung u. a.: Bericht, Aussprache und Abstimmung über die Selbstverwaltung. — Erscheinen ist gewerkschaftliche Pflicht.

Siems. Sozialdemokratischer Verein. Freitag, den 27. Februar, abends 7½ Uhr im Lokale von Frau Schwartz Mitglieder-Versammlung. Wichtige Tagesordnung. Vortrag des Genossen Karl Meidel. Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Republikanisches Liederbuch. Es enthält ernste und heitere Lieder. Wir empfehlen allen Reichsbannerorganisationen, sich dieses Liederbuch anzuschaffen. Der Preis beträgt 30 Pfennig. Zu haben in der Buchhandlung „Lübecker Volksbote“, Johannisstraße 46.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Bureau: Johannisstraße 48 II.

Geöffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags

II. **Abteilung.** Sonnabend, den 28. Februar, abends 7½ Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus. Bericht von Magdeburg.

5. **Abteilung.** Sonnabend, den 28. Februar, 7½ Uhr: Versammlung bei Hennings. Berichterstattung von Magdeburg.

7. **Abteilung.** Sonnabend, den 28. Februar, abends 7½ Uhr: Versammlung bei Techan. Bericht von Magdeburg.

Kücknitz. Freitag abend 8 Uhr: Versammlung bei Dieckelmann. Alle Kameraden haben zu erscheinen.

Stockelsdorf. Freitag, den 27. Februar, abends 7½ Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Bericht von Magdeburg. Kein Kamerad darf fehlen.

Kameraden, die ihre Windjacken noch nicht bezahlt haben, werden hierdurch aufgefordert, innerhalb 8 Tagen die Restsumme zu begleichen.

Die Kameraden vom Trommler- und Pfeiferkorps müssen umgehend die bestellten Bilder abholen.

Arbeiter-Liederbuch für Massengesang. Preis 10 Pfg. Zu beziehen durch die Buchhandlung „Lübecker Volksbote“.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Zentralverband der Angestellten. Freitag, den 27. Februar, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine Mitglieder-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Mitteilungen. 2. Tarifangelegenheiten. 3. Vortrag über wirtschaftliche Ereignisse. 4. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Achtung, Maurer! Ueber die Firma Thiel, Emaillierwerk, ist wegen Lohndifferenzen die Sperre verhängt. Kein Maurer darf dort in Arbeit treten.

Der Vorstand des Baugewerksbundes.

Achtung, Zimmerer! Ueber die Firma Thiel, Emaillierwerk, ist wegen Lohndifferenzen die Sperre verhängt. Kein Zimmerer darf dort in Arbeit treten.

Der Vorstand des Zimmererverbandes (Zahlst. Lübeck.)

Zentralverband der Zimmerer, Zahlstelle Lübeck (Bezirk Reinfeld). Ueber die Zimmerarbeiten des Zimmermeisters Boje in Zarpen bei Reinfeld ist wegen Lohndifferenzen die Sperre verhängt.

Der Vorstand.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Konzert im Gewerkschaftshaus. Hiermit weisen wir nochmals auf den Opern- und Operetten-Abend hin, der heute 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus vom städtischen Orchester unter der Leitung des Generalmusikdirektors Karl Mannstaedt gebracht wird. Solist des Abends ist der Solo-Flötist Hans Frenz.

Stadttheater. Heute abend: „Der Widerspenstigen Zähmung“. Sonnabend, 7,30 Uhr kommen in dieser Spielzeit zum erstenmal Ibsens „Gespenster“ zur Aufführung. Kommenden Dienstag zeigt der Theaterkalender nochmals Schillers Trauerspiel „Maria Stuart“ an. Sonntag nachmittag ist „Minna von Barnhelm“ angesetzt. Einlaßkarten in genügender Anzahl sind in verschiedenen Preislagen noch vorhanden.

Staatliche Lotterie-Einnahme

R. Jansen

Johannisstraße 18

Fernruf 3859

Gewinnauszug

5. Klasse 24. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

16. Ziehungstag 24. Februar 1925
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 3000 M. 84563 116470 139509 184117
4 Gewinne zu 2000 M. 44608 75408 111827 145350
16 Gewinne zu 1000 M. 1853 7154 17021 37 29 65603 74609 85916 103749 123034 126436 135049 166079 188472 200424 252291 253424
38 Gewinne zu 500 M.
75 Gewinne zu 300 R.-M.

17. Ziehungstag 25. Februar 1925
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

1 Gewinn zu 50 00 M 209750
1 Gewinn zu 25000 M. 260061
1 Gewinn zu 10000 M. 116-9
1 Gewinn zu 5000 M. 157978
4 Gewinne zu 3000 M. 97967 134759 297152 314857
7 Gewinne zu 2000 M. 5457 86455 91512 103868 112607 224638 261186
13 Gewinne zu 1000 M. 25733 70306 85731 151261 157503 171821 191587 221097 279825 294256 296879 304859 312349
26 Gewinne zu 500 M.
86 Gewinne zu 300 R.-M.

17. Ziehungstag 25. Februar 1925
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

1 Gewinn zu 150000 M. 204863
1 Gewinn zu 5000 M. 108679
2 Gewinne zu 3000 M. 64923 243206
14 Gewinne zu 000 M 214 1[illegible]24 23248 34776 56272 66296 10[illegible]766 104717 108157 143581 14[illegible]302 [illegible]07232 24[illegible]583 3991
10 Gewinne zu 1000 M. 521 2[illegible]417 53943 69707 91865 93700 95828 122997 140665 2391[illegible]7
32 Gewinne zu 500 M.
79 Gewinne zu 300 R.-M.

18. Ziehungstag 26. Februar 1925
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

1 Gewinn zu 200000 M 221460
1 Gewinn zu 75000 M. 188922
1 Gewinn zu 5000 M. 237739
2 Gewinne zu 3000 M. 64120 195246
16 Gewinne zu 1000 M. 31975 45107 76284 101347 108153 120509 137046 146319 157299 192357 200859 234574 234720 243363 273180 317431
33 Gewinne zu 500 M.
88 Gewinne zu 300 R.-M.

Sämtliche Gewinn-Nummern erscheinen in den täglichen Gewinnlisten, welche in meinem Geschäftslokal einzusehen sind.

Keine andere,

Sondern nur JOSETTI

Josetti, die seit 30 Jahren bewährte Marke.

Vera 4 ₰ Cigarette

KON LINON

Amtlicher Teil

Das Gesetz- und Verordnungsblatt der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 11 vom 27. Februar 1925 enthält:

Verordnung zur Ausführung des Gesetzes, betreffend die Grundschulen und Aufhebung der Vorschulen, vom 28. April 1920. 3077

Meldepflicht für Ausländer

Die Verordnung vom 25. Juni 1920, betreffend Meldepflicht der Ausländer wird hiermit aufgehoben. 3080

Lübeck, d. 26. Februar 1925. **Das Polizeiamt.**

Nichtamtlicher Teil

Nach kurzem Leiden entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater (3064

Johann Boeckmann

im 73. Lebensjahre

Lübeck, d. 26. 2. 25

In tiefer Trauer

Maria Boeckmann

geb. Brüggemann

und Angehörige

Beerdigung Mittwoch, 4 März, 2 Uhr Kapelle Vorwerk

Jung. ausw. Ehepaar sucht p. sofort ein möbl. Zimmer m. Kochgelegenheit. Ang. unt. B 791 an die Exp. (3026

2L. Wohnung geg. eine gr. 2 od. 3-Z.-Wohn. zu tauschen. Ang. u. D 792 an die Exped. (3087

4-Zim.-Wohn. Endst. L I zu tauschen geg. größere 5-Zim.-Wohn. Hohlzahn-Nord od. Süd. Ang. u. u. D 795 an d. Exp. (3079

Gesangverein sucht einen Schrank, pass. a. Notenschrank. Ang. u. D 796 an die Exp. 3066

Fast neues **Paddelboot** sonnigshalber billig zu verkaufen (3095 Wickedestr. 55 pt.

35 Ruten Gartenland (Holstentor) abzug. (3064 Näh. Percevalstr. 30 III

Gesucht zu Ostern:

Maler-Lehrling

Klempner-Lehrling

Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft

Mengstraße 28 3057

Damen-Fahrrad zu verkaufen. Schwartau. 3060) Lübecker Str. 54, r.

Saub. Herr.- u. Dam.-Maskenkostüm zu verm. 3044) Klappenstr. 14 a l

Rohrstühle, Gaslampe, Trittleiter u. Bild z. vk. 3064) Gr. Altefähre 35/37, II.

Fl. Herren- u. D.-Maskenkostüme zu verm (3072 Gr. Burgstr. 23, ptr.

Guterh. Kinderwagen billig zu verk. (3025 Hartengrube 34.

Zu verk. ein kleiner Kinderwagen (3076 Adlerstraße 50 pt.

Billig zu verkaufen ein Babykorb. (3048 Westhoffstr. 59 II

Wer giebt Schäfer- od. Wolfshündin unentgeltlich in gute Hände ab? Ang. u. D 793 a. d. Exped.

Junge Zuchthähn und ein Zuchthahn zu verk. J. Bremer, Gr. Parin (3066

Ein Zugänger zu verkaufen (3076 Heinze, Dornbreite, Binnenland 12

Kleiderschrank, 2tl. Bettstelle m. Matr. und große Bohnen 3 25 ℳ zu verk. 3049 Friedenstr. 14, I.

Für Kaninzüchter steht ein kräft. Rammler zum Decken zur Verfüg. (3048 Fleischhauerstr. 61, Hths.

2 D.-Masken z. verm. 3052) Blücherstr. 41 II

Flotte Herren.-Maskenkostüme zu verm. (3055 Fischergrube 51 II.

Jacke u. Jumper, reine Wolle, Gr. 12 RM (3047 Ernestinenstr. 12a.

Prima Gulasch und Gehacktes Pfund 80 ₰

Prima Kalbfleisch		60 ₰ u. 70 ₰
Prima Kalbskeule und Rücken	Pfd.	70 ₰ u. 80 ₰
Prima fettes Suppenfleisch	Pfd.	90 ₰ u. 1.—
Prima Rostbeef mit Filet	Pfd.	1.—
Prima Schweinefleisch, -braten	Pfd.	90 ₰ u. 1.—
Prima fettes Hammelfleisch	Pfd.	1.—
Prima Flomenschmalz (3056)	Pfd.	1.20
Prima ausgelassener Rindertalg	Pfd.	50 ₰
Hochfeiner Aufschnitt	Pfd.	1.—
Hochfeine Gekochte und Teewurst	Pfd.	1.60
Hochfeine Thüringer Zwiebel-Leberwurst	Pfd.	1.40
Hochfeine Haukmacher-Leberwurst	Pfd.	1.40
Hochfeine Sülze und Blutwurst	Pfd.	1.60
Hochfeine Hamburger Kreiswurst	Pfd.	1.20
Hochfeine Brat- und Kohlwurst	Pfd.	1.—
Tägl. frische Bock- und Bierwurst	Pfd.	1.—
Tägl. frisch die so beliebte Knackwurst	Pfd.	8060

Herm. Atmer, Wahmstr. 8

Billige Preise

zum Monatswechsel bei

Schuh-Buchholtz

Schwartauer Allee 4 — Gr. Burgstraße 36

Damen-Schuhe Schwk. Lackk. von 5.90 m
Damen-Schuhe mit Schnalle von 6.90 m
Damen-Schuhe in Blücherform von 8.90 m
Herren-Stiefel breit und spitz, von 7.90 m
Herren-Schuhe breit und spitz, von 9.90 m
Herren-Stiefel für Sport . . von 11.90 m
Damen-Lackschuhe in neuesten Mustern v. 12.50 m
Konfirmanden-Stiefel für Knaben und Mädchen
Leder-Gamaschen v. 7.50 m 3040
Arbeitsstiefel von 7.90, Schnallstiefel von 14.50 m
Braune Kindleder-Fußballstiefel 12.50
Beachten Sie meine Fensterpreise!

Hartwig 3080 Hartwig

Empfehle:

ff. Taragona

Fl. incl. St. RM 1.32

Rotwein

1922er Chat Salins

Fl. incl. St. RM 1.08

Hartwigs Jam.-Rum-Versch.

Flasche RM 2.80

Hartwigs Weinbrand-Versch.

Flasche RM 2.75

„Jacobi 1883“

Flasche RM 5.—

Buntekunkümmel

Flasche RM 2.10

„Jacobiner“

der feine Likör

Flasche RM 4.50

Ludw. Hartwig

Obertrave 4

Hartwig Hartwig

Frische Schweinsköpfe . . . . . Pfd. 40 Pfg.
Pa. fettes Rindfleisch ℔ 70 ₰ fr. Hack ℔ 60 ₰
Beefsteak, Rollfleisch ℔ 1.— ℳ Gulasch ℔ 70 ₰
Kalbfleisch ℔ 50 ₰ Schweinefleisch ℔ 90 ₰
Herzen ℔ 35 ₰ Nieren ℔ 50 ₰ Bratwurst ℔ 90 ₰
Leberwurst, Gekochte, Sülze, Braunschw. ℔ 1.00
Geräuch. Kohlwurst ℔ 1.00 Knackwurst ℔ 70 ₰

O. Stöver, Wahmstr. 22, Tel. 2133

48 **Achtung!** 48

Wissen Sie es schon

bei **Gustav Meyer**

Fleischhauerstraße 48

können Sie auf jede Reparatur warten

Schuhwaren (3045

Jede Art Schuhmacher-Bedarfsartikel

Lederausschnitt, Gummiabsätze usw.

48 reell, preiswert 48

Für nur **68 Mk.** erhalten Sie

ein Fahrrad

nach Ihrem Wunsch komplett und stark.

Es ist nicht minderwertig, wie's mancher schätzt,

Denn nur den Fahrpreis bezahlen Sie jetzt.

Volle Garantie! (3074

Fahrradhaus Engelswisch 56

Landarbeiterschaft und Erwerbslosenfürsorge.

DLV. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag den Antrag gestellt, jene Bestimmung bei der Erwerbslosenfürsorge aufzuheben, die besagt, daß ein erheblicher Teil der Landarbeiterschaft keine Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge zu leisten hat. In Frage kommen hierbei diejenigen landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, die auf Grund eines Arbeitsvertrages von mindestens einjähriger Dauer beschäftigt werden oder einen Arbeitsvertrag mit mindestens dreimonatiger Kündigungsfrist abgeschlossen haben. Ebenso sind alle die landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen von der Beitragsfrist befreit, die in die häusliche Gemeinschaft des Arbeitgebers aufgenommen sind. Es betrifft dies die Knechte und Mägde.

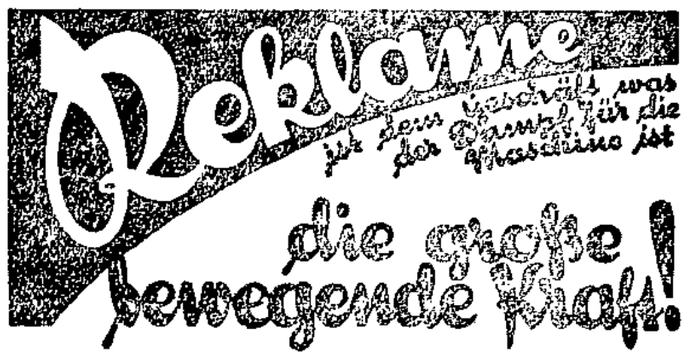
Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion vertritt im Einverständnis mit dem Deutschen Landarbeiter-Verband, den Standpunkt, daß in der Nachkriegszeit auch in der Land- und Forstwirtschaft die Arbeitslosigkeit zugenommen hat, und daß schon aus diesem Grunde die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Land- und Forstwirtschaft gleichberechtigt der Erwerbslosenfürsorge zu unterstellen sind. Das bedingt natürlich, daß auch die Arbeitgeber den entsprechenden Beitrag zu leisten haben.

Der Zentralverband der Landarbeiter hat in seinem Organ geschrieben daß dieser Antrag der sozialdemokratischen Fraktion einen Anschlag auf den ohnehin geringen Landarbeiterlohn bedeute. In ähnlicher Weise operieren auch die Arbeitgeber, mit dem Erfolg, daß schon einige Dumme, die ja niemals alle werden, auf den Schwindel hineingefallen sind.

Tatsächlich ist auch diese Frage eine Lohnfrage. Die Land- und Forstarbeiter müssen bestrebt sein, durch den Zusammenhalt im Deutschen Landarbeiter-Verband ihren Lohn derart zu erhöhen, damit sie die geringen Beiträge zur Sozialversicherung leisten können.

Bei der Beratung des sozialdemokratischen Antrages im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages kamen auch die Lohnverhältnisse der Landarbeiter zur Sprache. Der Vorsitzende des Deutschen Landarbeiter-Verbandes, Reichstagsabgeordneter Georg Schmidt, wies darauf hin, daß bei einem Lohn von etwa 24 Pfg. pro Stunde in Pommern und anderwärts keine Rede davon sein könne, daß die Landarbeiter dabei so viel zurücklegen könnten, um für die Zeit der Not und Arbeitslosigkeit gesichert zu sein. Der Reichstagsabgeordnete und Vorsitzende des Reichslandarbeiterbundes, Wolf (Stettin), führte dann aus, daß es eine Arbeitslosigkeit in der Landwirtschaft nicht gäbe, denn in Pommern seien die Landarbeiterfamilien 30 und 40 Jahre auf derselben Arbeitsstätte ansässig. Ja, es gäbe viele Fälle, wo schon die Urgroßväter der Landarbeiter auf derselben Arbeitsstätte gearbeitet hätten. Wenn Arbeiter in Pommern arbeitslos würden, dann sorgten schon die Arbeitgeber dafür, daß sie anderswo in der pommerschen Landwirtschaft eine Stelle bekämen. Hinzu komme außerdem noch, daß sich die Landarbeiter eine Menge Lebensmittel ersparen könnten, denn in Pommern sei das Deputat der Landarbeiter sehr hoch. Auf die Feststellung des Genossen Schmidt, daß der Gesamtstundenlohn trotz alledem nur etwa 34 Pfg. betrage, ging er nicht ein. Von dem Genossen Schmidt wurde Wolf erwidert, daß die Arbeitgeber die Getreidedeputate in Pommern in dem Augenblicke herabgesetzt haben, in dem die Stabilisierung des Geldes eingetreten war. Diese Tatsache paßt schlecht zu den Ausführungen von Wolf, nach denen die Landarbeiter Ersparnisse an Lebensmitteln machen könnten. Auch wies Schmidt darauf hin, daß aus dem Bericht über den Arbeitsmarkt in Pommern, der in der „Pommerschen Tagespost" vom 25. Januar 1925 veröffentlicht wurde, festzustellen ist, daß an Deputanten, Gutshandwerkern und Landarbeiterfamilien ein starkes Ueberangebot vorhanden sei. Auch diese amtlichen Feststellungen widersprächen den Beschönigungen des Abgeordneten Wolf, daß es in der Landwirtschaft keine Arbeitslosigkeit gäbe.

Bezeichnend war, daß Wolf dafür eintrat, das häusliche Gesinde in die Arbeitslosenversicherung aufzunehmen, dafür aber die Land- und Forstarbeiter herauszulassen. Die Landarbeiter wie überhaupt alle Arbeiter können an Hand dieser Tatsachen einmal überlegen, wer für ihre Interessen eintritt. Sie werden auch hier wieder feststellen müssen, daß dies die Vertreter der freigewerkschaftlichen Organisationen und der Sozialdemokratischen Partei sind. Von einem Johannes Wolf, dem gelben Unternehmerschützling, kann die Arbeiterschaft keine Vertretung ihrer Interessen verlangen. Wenn er dies tun würde, dann würden ihm die pommerschen Arbeitgeber den Brotkorb etwas höher hängen.



Arbeiter-Sport.

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Cornehls, Gr. Gröpelgrube 32 nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Fußballsparte des 3. Bezirks. Am 1. März, morgens 10 Uhr: Funktionärsitzung im Arb.-Sportheim. Wichtige Tagesordnung. J. A. W. Schröder, 1. Vorsitzender.

Vorschau.

Die in der Vorschau (Kücknitz) angeführten Spiele finden nicht wie angegeben, sondern wie folgt statt:

9.00 Uhr: Kücknitz 2 — ATV. 3
10.45 Uhr: Kücknitz 1 Jgd. — ATV. 2 Jgd.
2.45 Uhr: Kücknitz 1 — ATV. 1 Me.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Wanderung Pohnsdorf—Arfrade am Sonntag, dem 1. März. Abmarsch: 1 Uhr Lindenplatz. Der Turnwart.

Geschäftliches.

Auch vorm Holstentor Ballons gratis! Die Firma Herm. Libnau, Schwartauer Allee 53-55, hat sich entschlossen, bei einem Einkauf von 3.00 Mark an einen Luftballon gratis abzugeben. (Siehe Inserat.)

Schiffsnachrichten.

Angekommene Schiffe.

26. Februar.

Deutsch. D. Fehmarn, Kapt. Schwenn, von Burgstaken, 10 Pass., leb. Vieh, Stückg., 8¼ Std. Deutsch. D. Seeadler, Kapt. Miehe, von Wismar, Stückg., 4 Std.

Abgegangene Schiffe.

26. Februar.

Norw. S. Anna, Kapt. Persson, nach Odensee, Salz. Deutsch. S. Helene, Kapt. Mews, nach Wismar, Stückg. Dän. D. Thor, Kapt. Andreasen, nach Nakskow, Stückg.

27. Februar.

Deutsch. D. Ostsee, Kapt. Eiggert, nach Furillen, leer.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 26. Februar. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse). Die festeren amerikanischen Berichte haben hier gar keinen Einfluß ausgeübt, die Preise blieben unverändert und das Geschäft klein. Preise in Reichsmark für 1000 Kilo: Weizen 250—256, Roggen 248—252, Hafer 196—200, Gerste 230—260, Buchweizen 236—240 RM. Ausländische Gerste 220—242, Mais 210—214 RM. Oelkuchen hatten kleines Geschäft bei unveränderten Preisen. Alles ab inländischer Station, einschl. Vorpommern, für Auslandsgerste und Mais frei Kahnwaggon.

Kleinhandelsnotierungen des Hamburger Fouragehandels. Hamburg, 26. Februar. Hafer 12.50, Mischfutter 11.50, Häcksel 5.—, Wiesenheu, gebünd., 6.50, Preßstroh 4.50. (Alles per Zentner in Reichsmark.)

Hamburg. Rinder- und Schafmarkt. (Bericht der Notierungskommission.) Auftrieb: 1224 Rinder (hierunter 322 Ochsen, 117 Quienen, 188 Bullen, 597 Kühe), davon 1224 inländische; 1307 Schafe. Der Schafbestand setzte sich aus 476 Stall- und 831 Weidemasttieren zusammen. Die dem Inlande entstammenden Rinder verteilen sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Preisnotierung (bezahlt für ½ Kg. Lebendgewicht): Ochsen und Färsen (Quienen): 1. vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 50—54, 2. sonstige vollfleischige 45—49, 3. fleischige 36—42, 4. gering genährte 30 bis 35 Pfg. Bullen: 1. jüngere vollfleischige ausgemästete 44—47, 2. ältere vollfleischige ausgemästete 40—43, 3. fleischige 34—39, 4. gering genährte 28—32 Pfg. Kühe: 1. jüngere vollfleischige ausgemästete 44—48, 2. ältere vollfleischige ausgemästete 36—41, 3. fleischige 26—34, gering genährte 14—21 Pfg. Die Schafe verteilen sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Sachsen, Braunschweig. Weidemastschafe: 1. Mastlämmer und junge Masthammel bis zu 2 Jahren 55—58, 2. geringere Mastlämmer, gut genährte junge Schafe und junge Böcke 48—50, 3. mäßig genährte Hammel, Schafe und ältere Böcke 25 bis 35 Pfg. Bahnversand vom Zentralviehmarkt voraussichtlich 600 Rinder, 150 Schafe. — Bahnversand vom Zentralviehmarkt am 19. Februar: 604 Rinder, 331 Schafe.

„Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Ankündigung der Firma Dr. med. Rob. Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg, über ihr in vielen Tausenden von Fällen bewährtes Nervennährmittel „Nervosin" bei, auf welche wir unsere Leser hiermit ganz besonders hinweisen. Ein Versuch mit diesem Mittel dürfte sich auf jeden Fall empfehlen.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistadt Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer. Für Inserate: Carl Lutckhardt. Verleger: Carl Lutckhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Während des Umbaues alle
Herren- und Knaben-Kleidung
bedeutend im Preise ermäßigt
Tyllin & v. Lüßmann
Erstes größtes Spezialhaus am Platze 3020

Generalvertreter: Johannes Heinrich Martens & Co., Lübeck, Fischstr 28. Fernsprecher 8953/54. 3065

Adreßkarten fertigt an Friedr. Meyer & Co., Lübeck. Johannisstraße 46

Das neue Wunder!
Nr. 295
Jeder Raucher ist entzückt über die wirklich vorzügliche Qualität
Der Preis ist fabelhaft niedrig
Stück 13 Pfg.

Friedrich Nagel
Markt 14. Holstenstr. 41 (Ecke Obertrave
Fernsprecher 558. 3087

Möllers billige Fleischquelle Hüxstraße 83—85 3080
fette Ochsenherzen ℔ 30 ₰ fette Ochsenbacken 20 ₰ Knochen 20 ₰
Schweinsbraten ℔ 90 ₰ Ochsenbraten, Gulasch ℔ 80 ₰
Eisbein, Hammelfleisch, Hammelkeule ..... ℔ 80 ₰
frisch Gehacktes, gekochte Eier ℔ 60 ₰ Kopf u. Bein ℔ 50 ₰
fettes Ochsenfleisch, Braunschweiger Leberwurst ℔ 80 ₰
Beefsteak, Rollfleisch, prima geräucherte Mettwurst 1.20
gekochte Mettwurst, dicke Flomen, Karbonade ℔ 1.—

Bilder-Einrahmungen
Bilderleisten Fensterglas
O. Tauchnitz Glashandlung Fleischhauerstraße 35 Fernspr. 2808
Uhren-Hübner, Shausen 13, Gd.Verl.-Ringe v. 4 M an 3023

Billige Strümpfe
Damen-Strümpfe, Ia. Seidengriff Doppelsohle, Hochferse 0.75
Damen-Strümpfe, Ia. Mako Doppelsohle, Hochferse 0.90
Damen-Strümpfe, Ia. Seidenflor 1.20
Damen-Strümpfe, Ia. Kunstseide 1.30
auch alle anderen Waren zu entsprechend billigen Preisen im (3081
Strumpfhaus Unidos
Balauerfohr 15 Hüxstr. 55 Fünfhausen 22

Enorm billige Angebote

Inlett, Bettbreite	2.95	2.40	
Inlett, 80 cm		1.95	
Linon, volle Breite		1.70	
Hemdentuch, 80 cm, gebleicht		65 ₰	
Hemdentuch, 80 cm roh		48 ₰	
Schürzenstoffe, 116 cm		1.30	
Bettsatin	2.50	2.20	
Bettfedern Pfund	3.90	2.10	1.40
Gardinen — Vorhangstoffe			
Normal-Hemden	2.95	2.75	
Normal-Hosen	2.60	2.45	
Futter-Hosen	3.95	2.65	
Landgarn-Socken		95 ₰	
Damen-Hemden	1.88	1.75	1.28
Damen-Hosen	2.95	2.45	1.88
Sportjacken	17.50	14.50	10.50
Kinderjacken	11.80	9.80	7.90
Strickwolle, Ia. Kammg. Lage			95 ₰

1 Luftballon gratis beim Einkauf von 3.— Mark an
Hermann Libnau
Schwartauer Allee 53/55 (3070) Schwartauer Allee 53/55

Margarine 55 u. 60 ₰
Schweizer Käse ℔ 1.20
Tilsiter Käse „ 1.10
Dänischer Käse „ 90 ₰
Alter Käse „ 60 ₰
Hansa-Käse „ 45 ₰
Kunsthonig ℔ 38 ₰
Marmelade ℔ 48 ₰
Kirschsaft Fl. 60 ₰
Sauerkohl ℔ 10 ₰
Heringe 2 Stck. 15 ₰
Sr. Gurken St. 5, 10 u. 15 ₰
Sirup ℔ 20 ₰
Bohnerwachs 3086) 1-℔-Dose 60 ₰
Hühnerfutter 10 ℔ 1.50
Eduard Speck
Hüxstr. 80/84

Dixin
Henkel's Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung.

(3059

Kinder-Bettstellen
weiß, mit Gitter, von 17.75 bis 65.—
Große Bettstellen
von 16.50 bis 75.—
Gebrüder Hefti
Untertrave 111/112
1. Stock, kein Laden
b. d. Holstenstr. (3015

Anheizholz
per Sack RM 1.40 hat abzugeben (3062
Heinrich J. Müller
Fleischhauerstraße 79

Groß. Ausspielen
von
Rauchfleisch und Wurstwaren
auf einem Ziehbillard
am Sonnabend dem 28. Februar
Sonntag u. Montag d. 1. u. 2. März im
Eisenbahn-Keller
3030) Wilh. Ahrens

Stadthallen-Lichtspiele
Das führende Lichtspielhaus am Platze
Mühlenbrücke 15 — Telephon 3749

Beginn der Vorführungen 5 und 8 Uhr

Erstklassige Orchesterbegleitung

Der gewaltige Großfilm
„Wenn Du noch eine Mutter hast"
Das Hohelied der Mutterliebe
Ein ergreifendes, hinreißendes Filmwerk in 8 kolossalen Akten
Armes kleines Mädchen
Das Schicksal einer kleinen Streichholzverkäuferin
mit **Niddy Imkekoven** und **Fritz Kortner**

6 Uhr morgens
Groteske
mit **Monty Banks**

Aktuelle Wochenschau
u. a.: Die Beisetzung der Opfer des Dortmunder Grubenunglücks
ferner: Die diesjährige Sonnenfinsternis (Amerika). 3078

Sonnabend und Sonntag ab 3 Uhr:
Große Jugendvorstellung mit Pat und Patachon

Lübecker Genossenschafts-Bäckerei
e. G. m. b. H.
Ordentliche
General-Versammlung
Montag, den 9. März 1925,
abends 7½ Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50/52

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht vom Jahre 1924.
2. Berichterstattung des Aufsichtsrates über die vorgenommenen Revisionen, Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reingewinnes.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Revisionsbericht des Verbandsrevisors.
5. Neuwahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern.

Der Vorstand.

Anteilscheine legitimieren. (3088
Die Bilanz sowie die Jahresrechnung liegen vom Montag, dem 2. März bis Montag, dem 9. März 1925 zur Einsicht der Genossen im Geschäftslokal, Töpferweg 65, aus.

Ganz Lübeck sieht Kopf!
Am Sonnabend, dem 28. Februar 1925, findet in der
Margarethen-Burg, Margarethenstr. 9
vom „KLUB HARMONIE" ein
„Bunter Abend" mit allen Schikanen
statt. Leitung: E. WERNER ???? Anfang 8 Uhr
Haltestelle der Straßenbahn Drägerwerk (Linie 8 u. 9) 3036

Städtisches Orchester
Heute
im „Gewerkschaftshaus", 7½ Uhr abends
Opern- und Operetten-Abend
Leitung:
Generalmusikdirektor: **Karl Mannstaedt**
Solist: **Hans Frenz**, Flöte

Karten zu RM 0.50 in den Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse 3045

Zentral-Theater
Fernruf 1359 u. 6956 Johannisstraße 25

Nur noch bis Montag!
Um jedem den Besuch zu ermöglichen, findet am
Sonntag, um 11 Uhr
eine Sondervorstellung
statt. Jeder Besucher zahlt nur 50 Pfg. Kinder und Jugendliche haben Zutritt
Großfilm des schaffenden Volkes!!
6 Akte 6 Akte
„Schmiede"
Aus dem Leben! Für das Leben!
Mit Zustimmung der Ortsausschüsse des A. D. G. B. des Afa-Bundes und des Zentral-Bildungs-Ausschusses

Aus den Tagen
Buffalo Bills
Der größte Held Amerikas
6 Akte spannendsten Inhalts 6 Akte
Die Konflikte und Sensationen steigern sich ins Ungeheure

Queenie geht zur Schupo
Amerikanisches Lustspiel in 2 Akten mit
Queenie, dem Wunderpferd
in der Hauptrolle 3063

Kinder und Jugendliche haben ausnahmsweise zu der Nachmittags-Vorstellung bei halben Preisen Zutritt

Spielzeit ununterbrochen 4—11 Uhr
Sonntag 3—11 Uhr
Beginn der Abendvorstellung 8.10 Uhr
Künstlerische Musikbegleitung

Prima frisch. fettes Schweinefleisch pro Pfd. 90 ₰
Pa. frisch. fettes Rindfleisch p. Pfd. 65 ₰
Pa. Beefst. u. Rollb. 1.00 | Pa. fr. Gehacktes 50 ₰
„ fr. Karbonade 1.00 | „ „ Gulasch 50 ₰
Prima dicktette Ochsenherzen 3 Pfd. 1.00 Mk.
Pa. ger. Schweinebacken ohne Knoch. pro Pfd. 100 ₰
Pa. weiches zartes Kuheuter . . . „ „ 70 ₰
Pa. fr. fette gekochte Mettwurst . . „ „ 120 ₰
M 5. verschiedener Aufschnitt pro Pfd. 1.40 M
Feinste Landwurst pro Pfd. 80 ₰
Karl Lahrtz Bäckerstraße 16 (am Fernsprecher 1374

Vortrag des Psychologen Leo Erichsen
über **„Grenzfragen des Uebersinnlichen"**
mit interessanten Demonstrationen für die Mitglieder und deren Damen (3051
am Sonnabend, 28. Febr., abends 8 Uhr in der Aula des Johanneums.
Eintritt nur gegen Vorzeigung der Einladungskarte.

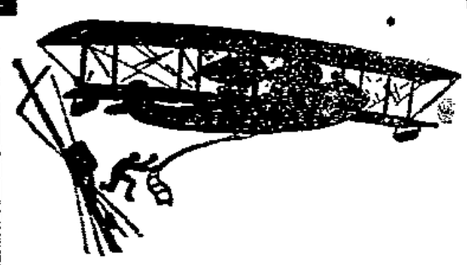
Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene, Kriegereltern!
Sonntag, den 1. März 1925, nachm. 5 Uhr in Lübeck, im Hotel: „Zu den drei Ringen" Hansastraße 3
Oeffentlich. Vortrag
„Die Versorgung und Fürsorge der Kriegsopfer"
unter besonderer Berücksichtigung der Forderungen und des Programms des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V.
Referent: Kamerad Paul Riemer, Berlin
Hierzu ladet freundlichst ein (3027
die Ortsgruppe Lübeck.

Sonntag, den 1. März, 11 Uhr,
in den Stadthallen-Lichtspielen
Wassersport im Film
Rudern - Segeln - Paddeln
Eintritt: **1.50** RM, im Vorverkauf **1.20** RM
Schüler **0.75** RM, im Vorverkauf **0.60** RM
Vorverkauf bei Quitzow und in den Zigarrengeschäften von Drefalt
Lübecker Regatta-Verein
nebst angeschlossenen Vereinen: Lüb. Ruder-Ges., Lüb. Ruder-Kl., Lüb. Segler-V. v. 85, Lüb. Yacht-Cl., Motorsport-Verein „Wakenitz", Segler-Verein „Trave", Verein für Kanusport, Lübeck (3021

WEISSER ENGEL
(3058) **Morgen**
großer Preis-Maskenball

Liedertafel der Postbeamten
Stiftungsfest
am **Sonnabend, dem 28. Februar** im
Gesellschaftshaus „Mühlenkamp"
Anfang 7 Uhr
3029) Der Festausschuß

Hansatheater-Lichtspiele
Freitag, 27. Febr. u. folgende Tage!
Anläßlich der Uraufführung in Lübeck des größten Sensations- und Abenteuerfilms:
Gr. Präsenttage
Jede Dame erhält ein **„Süßes Präsent"**
Jeder Herr erhält ein **„Feuriges Präsent"**
Die
Jagd um die Welt
in 18 Tagen



24 Akte nach Jules Verne
Hauptdarsteller William Desmond
100 000 Dollar
stehen auf dem Spiele, wer wird sie gewinnen? Die wilde Jagd geht über Neuyork, London, Berlin, Paris, Monte Carlo, Konstantinopel, Arabien, Delhi, Schanghai, Tokio, Honolulu, San Franzisko (3071
Dieser Film gelangt in 2 Teilen von je 12 Akten zur Vorführung
Anf. tägl. 8 Uhr Sonnt. 5 u. 8 Uhr
Preise der Plätze: 0.80 bis 2.00 Mk.

Sonnabend, 28. Febr.:
Groß. humorist. Bockbierfest
Brügmanns Restaurant, Warendorpstr. 2 3024

Café Bernhardt
Morgen humoristischer
Familien-Abend
Leitung: Herr **Max Giesenberg**
Anfang 8 Uhr abends.
Künstler-Konzert
Eintritt frei! (3093) Eintritt frei!
Eigene Konditorei
Bestellungen außer dem Hause werden prompt ausgeführt. J. H. Wiese

---

Zentral-Hallen

Morgen Sonnabend
Gr. MASKEN-BALL
Sonntag: Großer Ball

Freier Wassersport-Verein Lübeck E. V.
Am Sonntag, dem 1. März 1925:
5. Stiftungsfest
im Gewerkschaftshaus
Eintritt:
Herren 60 Pfg. — Damen 40 Pfg.
— Anfang 6 Uhr —
Der Fest-Ausschuß 3005

Deutscher Baugewerksbund
Zahlstelle Schwartau
Mitgliederversammlung
am Sonntag, 1. März, nachm. 4 Uhr, im Vereinslokal in Rensefeld. Alle Mann erscheinen. (3067
Der Vorstand

Posky's Restaurant
Bockbier-Abend
3080
Sonnabend, d. 28. Febr.

Stadttheater Lübeck
Freitag, 7.30 Uhr: **Der Widerspenstigen Zähmung**
Sonnabend, 7.30 Uhr: **Gespenster**
Sonntag, 11 Uhr: **Oeffentliche Generalprobe zu VI. Sinf. Konz.**
8 Uhr: **Minna von Barnhelm**
7.30 Uhr: (3081 **Susannes Geheimnis u. Schleier der Pierrete**
12. Premierenvorstellung
Montag, 7.30 Uhr: **VI. Sinf.-Konzert.**

Gas ohne 19 Goldpfg., Lichtstrom kaw 60, Kraftstrom 27, Wasser ohne 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 16 Goldpfg. (3068

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Freitag, 27. Februar 1925 — Nummer 49

Angrenzende Gebiete.

Mecklenburg.

k. **Land Ratzeburg.** Verkehrsverbesserungen. Obwohl des wiederholten auch aus unserem Lande Eingaben an die Reichsbahndirektion Schwerin um einen vermehrten Zugverkehr gerichtet worden sind, war von einer Verbesserung bisher nichts zu verspüren. Erst seit kurzem, nachdem die Reichspost einen Verkehr zwischen Dassow—Schlutup mittels Postkraftwagen eingerichtet hat, hat die Reichsbahndirektion auch ein drittes Zugpaar von Dassow nach Schönberg eingelegt. Nunmehr soll auch ein Eilzugpaar auf der Strecke Stettin—Lübeck eingeschaltet werden und zwar wird dann der von Stettin aus abfahrende Zug gegen ½12 Uhr vormittags, der von Lübeck aus abfahrende Zug gegen 5 Uhr nachmittags in Schönberg halten. Weiter soll dem Bahnbau Rehna—Schönberg, über den die Lübecker Handelskamer mit den zuständigen Behörden bereits Verhandlungen gepflogen hat, nähergetreten werden. Den Einwohnern des Landes Ratzeburg könnte es nur recht sein, wenn die Konkurrenz der Reichspost, die seit längerer Zeit zwei Postkraftwagen auf dieser Strecke fahren läßt, auch diese Angelegenheit fördern würde; denn im Zweifel über die Notwendigkeit des Ausbaues des Verkehrsnetzes in unserm westlichen Landesteile besteht wohl kaum mehr. Der Umweg, den die Bahnlinie Schwerin—Kleinen—Lübeck heute zudem macht, würde durch eine direkte Verbindung Schwerin—Rehna—Schönberg—Lübeck in Wegfall kommen.

i. **Schlagsdorf.** Fahnenweihe. Der Ortsverein des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold wird am Sonntag, dem 8. März, seine Fahnenweihe vornehmen. Nachmittags 2 Uhr sollen die auswärtigen Gäste in Empfang genommen werden, 3 Uhr findet der Weiheakt statt, dem die Festrede, Prolog, Umzug durch das Dorf und ein Ball folgen. Zahlreiche auswärtige Vereine haben bereits ihre Teilnahme zugesagt.

k. **Schönberg.** Unter Geschäftsaufsicht. Die Firma P. Ahrendt, Inhaber Ingenieur H. Ahrendt, Maschinenfabrik und Reparaturwerkstätten hierselbst, ist unter Geschäftsaufsicht gestellt. Der Rechtsanwalt Kock, hier, ist zur Aufsichtsperson ernannt.

k. **Schönberg.** Maurineprojekt. Um Stellung zu dem von der Mecklenburg-Strelitzer Regierung ausgearbeiteten Maurineprojekt nehmen zu können, wird die Vereinigung der Maurineinteressenten eine Versammlung am Sonnabend, dem 28. Februar, nachmittags 3 Uhr beim Gastwirt Boye hier abhalten.

k. **Schönberg.** Gedenktag. Das Mecklenburg-Strelitzer Ministerium hat verfügt, daß alle staatlichen Behörden, Dienststellen usw. am Sonntag, 1. März d. J., als dem reichsseitig bestimmten Gedenktage für die Opfer des Weltkrieges auf allen Dienstgebäuden in den Städten mit Ausnahme solcher Dienstgebäude, in denen sich ausschließlich Dienstwohnungen befinden, die Reichs- oder Landesflagge zu hissen haben. Dabei sind die Fahnen auf Halbmast zu setzen bezw. wo dieses nicht möglich ist, mit einem Trauerflor an den Fahnenstangen zu versehen. Das Staatsministerium erwartet, daß diesmal auch die Gemeindebehörden ihre Dienstgebäude in gleicher Weise beflaggen.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn. Sozialdemokratische Kreiskonferenz am Sonntag, dem 1. März, morgens 10 Uhr in Ahrensburg im Lokale Mähner. Tagesordnung: 1. Die politische Lage. Referent Genosse Dr. Rudolf Breitscheid-Berlin. 2. Bericht des Vorsitzenden, Kassenprüfung und Organisationsfragen. 3. Verschiedenes. Jeder Ortsverein und jede Arbeitsgemeinschaft muß vertreten sein, aber auch alle Parteimitglieder sind als Gäste willkommen. Der Kreisvorstand Piester.

Altona. Der Hochverratsprozeß der Zweihundert. In dem Schiffbeker Kommunistenprozeß, der Donnerstag morgen vor der außerordentlichen Strafkammer des Landgerichts seinen Anfang nahm, haben sich nicht weniger als 200 Angeklagte wegen Beihilfe zum Hochverrat zu verantworten. Ueber 300 Zeugen sollen vernommen werden. Da es eine Unmöglichkeit ist, diese große Anzahl von Angeklagten in einer Verhandlung vor den Strafrichter zu bringen soll in sieben Abteilungen verhandelt werden so daß mit einer sieben- bis achtwöchentlichen Verhandlungsdauer zu rechnen ist. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, am 23. Oktober 1923 bei den kommunistischen Unruhen mitgewirkt zu haben. Man bildete Entwaffnungstrupps, setzte die Polizeibeamten fest und forderte strenge Durchführung der Befehle des Vollzugsausschusses. Als gegen Mittag die Sipobeamten gegen Schiffbek vorgingen, wurden die festgesetzten Polizeibeamten freigelassen. Ein flüchtig gewordener Fritz Schulze erklärte sich zum Oberbefehlshaber, dessen Befehlen bei Todesstrafe Folge zu leisten sei. Die Arbeiter, die zur Arbeit gehen wollten, wurden angehalten und teilweise gezwungen, sich den Putschisten anzuschließen. Durch Plakate, deren Herstellung im Verlag der Schiffbeker Zeitung erzwungen wurde, wurde der Bevölkerung bekanntgegeben, daß in großen Teilen Deutschlands die Macht in den Händen der Arbeiter sei. Die wehrpflichtigen Arbeiter sollen sich dem proletarischen Selbstschutz anschließen. Der Aufruf schloß mit den Worten: Es lebe Sowjet-Deutschland. Es lebe die Weltrevolution! Nebenher wurde jeder Verkehr nach auswärts unterbunden. Die Brücken wurden durch bewaffnete Posten gesperrt. Die Fabriken und Betriebe wurden stillgelegt. Die Fußgänger wurden von Patrouillen scharf revidiert und Kraftwagen angehalten. Es wurde dann mit dem Bau von Barrikaden begonnen und Schützengräben ausgehoben. Als das Anrücken der Sipo bekannt wurde, wurden auf den Kirchtürmen Beobachtungsposten aufgestellt. Ein Kommando der Ordnungspolizei in Begleitung eines Panzerautos erhielt aus dem Schützengraben und den umliegenden Häusern lebhaftes Feuer und mußte sich unter Mitnahme einiger Gefangener wieder zurückziehen. Die Verluste der Polizei waren hier zwei Tote und fünf Verwundete. Auch Personen, die nicht zu den Putschisten gehörten, erlitten hierbei den Tod, so ein Monteur, ein Arbeiter, ein Feinmechaniker, eine Frau und ein zwölfjähriger Schulknabe. Am Abend war Schiffbek wieder im Besitz der Aufrührer, die aus Bergedorf und Sande Verstärkung erhielten. Am 24. Oktober wurde die Suche nach Waffen fortgesetzt und Personen festgenommen, darunter auch der Sipowachtmeister Johannsen, der später in dem Abort auf dem Friedhof in Kirchsteinbek von hinten erschossen wurde. Der Befehl des „Oberbefehlshabers" Schulze die rote Brücke zu sprengen, konnte nicht ausgeführt werden, da es an Sprengstoff fehlte. Die Polizei rückte andern Tags so schnell heran, daß die Verteidiger der Schützengräben sich in kurzer Zeit ergaben. Nach Abnahme der Waffen wurden sie mit Lastautos nach Hamburg-Altona transportiert und in Haft genommen.

Hansestädte.

Hamburg. 15-Pfennig-Tarif der Straßenbahn. Der Verkehrsausschuß hat sich in seiner Mehrheit für die vom Senat vorgeschlagene Erhöhung der Einzelfahrpreise um je 5 Pfg. ausgesprochen, weil andere Berechnungsarten (12 oder 13 Pfg.) unpraktisch sein würden und eine anderweite Kapitalaufbringung für die unbedingt notwendigen Reparatur- und Erweiterungsbauten nicht möglich erscheint. Bei den Zeitkarten wird voraussichtlich mit einer prozentual etwas geringeren Erhöhung auszukommen sein. Sofort nach Bewilligung der Vorlagen soll dann mit dem Ausbau des Straßenbahn- und Hochbahnnetzes begonnen werden.

Provinz Lübeck.

Schwartau-Rensefeld. Sozialdemokratische Partei. Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 28. Februar, im Gasthof Transvaal. Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist Pflicht. Der Vorstand.

Th. **Hafftrug.** Reichsbanner. Am vergangenen Sonnabend feierte das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Süsel, das einjährige Bestehen des Reichsbanners in Halfpaps Gasthof in Süsel. Die übergroße Mehrzahl der Kameraden hatten sich mit Freunden und Gönnern eingefunden. Kamerad Grischka aus Kiel fesselte durch ein gutes Referat. Nach zwei gutgelungenen Theaterstückchen folgte ein Ball, der die Teilnehmer in echt kameradschaftlichem Geist noch lange zusammenhielt. — Am Sonntag nachmittag schied der Kamerad W. Tamm und Frau von der hiesigen Ortsgruppe des Reichsbanners. Er wandert nach Amerika aus. Etwa 40 Kameraden gaben ihm das Geleit zum Bahnhof. Er war uns ein lieber Kamerad und Genosse.

Oldenburg.

Oldenburg. Aenderung des Wahlgesetzes? Beim Zusammentritt des Landtages wurde ihm durch das Staatsministerium unter anderem auch der Entwurf eines Landtagswahlgesetzes vorgelegt. Die Ursachen liegen in einer Eingabe vom „Bund der Landwirte für die Provinz Lübeck", in welcher der Landtag das geltende Wahlrecht dahingehend ändern soll, daß „das alte Recht des Landes Lübeck auf vier Vertreter im Landtage wiederhergestellt und gewahrt" werden soll. Im jetzigen Landtag ist Lübeck durch zwei Sozialdemokraten und einen Vertreter der Deutschnationalen vertreten. Für die Wahlen sind die gleichen Stimmenzahlen maßgebend wie im Landesteil Oldenburg auch. Daß bei einer solchen Gelegenheit auch andere Forderungen eine Rolle spielen, sei nur nebenbei bemerkt. Die Grundlage des Wahlrechts selbst, eine Heraufsetzung des Wahlalters, ist nicht möglich, da das ohne Aenderung der Reichsverfassung glücklicherweise nicht geht. Daher kommen Aenderungen dieser Art nicht in Frage. Die wesentlichsten Aenderungen sind die Wahlkreiseinteilungen, Listenverbindungen und die Einführung eines amtlichen Stimmzettels. Der Entwurf sieht zehn Wahlkreise vor. Durch die vorgesehene Einteilung der Wahlkreise soll versucht werden, „der Einerwahl im Rahmen der Verhältniswahl möglichst nahezukommen und der Persönlichkeit bei den Wahlen mehr Geltung verschaffen." Auch soll der einzelne Wähler mehr Einfluß auf die Gestaltung der Vorschlagslisten haben und dadurch auch nicht gezwungen werden, „Personen zu wählen, die ihm unbekannt, gleichgültig oder unerwünscht sind". Ferner soll eine engere Verbindung zwischen Abgeordneten und Wählern hergestellt werden, und hofft man bei event. Ausscheiden eines Abgeordneten, daß der Nachfolger seinen Wohnsitz in dem gleichen Bezirk hat. Da auch Kandidaten aufgestellt werden können, welche ihren Wohnsitz außerhalb des Wahlkreises haben, so trifft die gewollte engere Verbindung mit den Wählern unbedingt zu. Der Entwurf ist mit Vorsicht zu genießen. Wie angeführt, bilden die zehn Wahlkreise einen Wahlkreisverband, doch kann innerhalb des Wahlkreisverbandes ein Bewerber nur einmal vorgeschlagen werden. Eine Neuerung, die alles andere nur nicht fortschrittlich genannt werden kann. Anders sieht die Verbindung der Wahlvorschläge innerhalb des Wahlkreisverbandes aus. Die Wahlvorschläge mit demselben Kennwort sind kraft des Gesetzes miteinander zu Vorschlagsgruppen verbunden (gesetzliche Wahlkreisverbindung), die anderen Wahlvorschläge können durch Vereinbarung innerhalb des Wahlkreisverbandes miteinander verbunden werden. Vorgesehen für einen Sitz sind wie bisher mindestens 4000 Stimmen. Eine annehmbare Neuerung des Entwurfes ist der amtliche Stimmzettel. Daß bei der Besprechung der Eingabe des Bundes der Landwirte von Lübeck im Landtage die Heraufsetzung des Wahlalters eine Rolle spielte, ist schon angeführt, aber daß Leute der Rechten Wert auf die Beseitigung des Frauenwahlrechts legten bei der Aenderung des Wahlgesetzes muß doch hervorgehoben werden. Trotzdem die Rechtsparteien, durch das Wahlrecht der Frauen, bei allen bisher stattgefundenen Wahlen nur Vorteile hatten, ist und bleibt ihnen die Gleichberechtigung der Frau ein Dorn im Auge. Legen die Frauen Wert auf die Mitgestaltung der Dinge im Reich, sowie den Ländern und Gemeinden, dann sollten sie nun endlich einmal erkennen, wer für Erlangung und Erhaltung der Gleichberechtigung ist. Auch diese Eingabe, welche zu diesem Entwurfe führte, ließ deutlich das Gesicht alles Rückschrittlichen klar erkennen und zeigte, daß die Liebe zur „guten alten Zeit", der Entrechtung und Unterdrückung noch nicht erloschen ist.

Vermischte Nachrichten.

Havarie deutscher Schiffe. Aus Aberdeen wird gemeldet: Der deutsche Fischdampfer „Weyhausen" ist vom Sturm schwer beschädigt aus Island hier eingetroffen. Ein Mann der Besatzung ist von einer Welle über Bord gespült worden und ertrunken. Der deutsche Dreimaster „Casimir" ist auf der Reise von Lübeck nach Barcelona schwer beschädigt.

Schiffsunfälle. Nach einer Meldung aus Oslo haben sich mehrere schwere Schiffsunglücke in der Nordsee ereignet, deren Ursache starke Stürme sind. Das norwegische Schiff „Trond" rannte gegen das britische Schleppnetzfischerboot „Morray" an und brachte es zum Sinken. Die Mannschaft von der „Morray" wurde von dem norwegischen Schiff aufgenommen. Das norwegische Schiff „Zeis" verließ mit einer Ladung Kohlen England, um nach Island zu fahren. Da bisher keine Nachricht über den Verbleib des Schiffes eingetroffen ist, fürchtet man, daß es mitsamt der Mannschaft von 14 Personen gesunken ist. Wie berichtet, ist auch das norwegische Schiff „Norimanna" vollständig zertrümmert und verbrannt; die aus 37 Personen bestehende Mannschaft wurde gerettet. Während des Sturmes sind mehrere norwegische Schleppnetzfischerboote gesunken. Der englische 300-Tonnen-Dampfer Teesdale, der mit einer Ladung von 200 Fässern Benzin von Middlesborough nach Rotterdam unterwegs war, ist in Waterville, acht Meilen nördlich von Rotterdam, infolge Benzinexplosion in Brand geraten. Die 20 Mann starke Besatzung, von der verschiedene Leute erheblich verletzt wurden, konnten von zwei Lootsenbooten geborgen werden.

Gefährliche Viehseuche in Mittelfranken. Die seit einigen Monaten in Mittelfranken grassierende Leberegelseuche hat unter den Viehbeständen der Landwirte derartige Verluste verursacht, daß staatliche Maßnahmen notwendig werden. Insgesamt sind rund 13 400 Rinder erkrankt, wovon bereits 1800 der Seuche erlegen sind. Schafe mußten bereits ungefähr 12 000 notgeschlachtet werden, Ziegen etwa 1200. Der Höhepunkt der Seuche ist bis jetzt noch nicht erreicht, sodaß sich die Verluste an Tieren noch wesentlich erhöhen werden. Die staatlichen Maßnahmen bestehen in der Bereitstellung von Mitteln zur kostenlosen Beschaffung von Heilmitteln und weiterhin in der Hingabe von Darlehn und Zuschüssen für wirtschaftsschwache Landwirte.

Millionenschwindler. Einer Gaunergesellschaft ist es Monate lang gelungen, einer ganzen Anzahl Fabrikanten und Kaufleute große Beträge abzuschwindeln. Die Schwindler gaben sich, wie aus Düsseldorf gemeldet wird, als Bevollmächtigte der ausländischen Behörden aus und legten gefälschte Aufträge für große Reparationslieferungen vor, die sie zu vergeben hätten. Soviel bisher bekannt ist, belaufen sich diese Aufträge auf viele Millionen Mark. Sie verlangten und erhielten zum Teil sofort größere Barzahlungen. Als schließlich ein Geschädigter sich persönlich in Wiesbaden bei der zuständigen Stelle informierte, ergab sich, daß sämtliche Dokumente gefälscht und die Aufträge fingiert waren. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen ergaben, daß als Haupttäter der von der Kriminalpolizei auch wegen anderer Straftaten gesuchte Kaufmann Joseph Oserath aus Düsseldorf in Frage kommt. Als Mittäter wurden festgenommen die Kaufleute Mebus und Debeaux, die die Geschäfte anbahnten und die Wege ebneten. Ferner wurde ein hiesiger Werkmeister festgenommen. Oserath gelang es, zu fliehen.

Ritter Blaubart.

Wie die „Frankf. Ztg." berichtet, erregt in Frankreich die Ankündigung der Revision eines Prozesses, durch welchen vor 500 Jahren der Baron Gilles de Rais unter dem Beinamen „Blaubart" zum Tode verurteilt worden war, großes Aufsehen. Gilles de Rais, der ein hervorragender Feldherr und Marschall von Frankreich war, wurde plötzlich der Vergnügungen überdrüssig und beschloß, sein Leben von Grund auf zu ändern. Er hatte die prächtigen Schlösser von Ingrandes, Tiffanges, Champtoce und Machecaul errichtet, wo im 14. Jahrhundert, neben dem unerhörtesten Luxus die absoluteste Freiheit für den Besitzer Vorrecht war. Gilles de Rais, der alle Genüsse bis auf die Hefe ausgekostet hatte und Geld ausgab, wie nur ein Krösus es konnte, erfuhr, daß auch ein ungeheures Vermögen sich erschöpfen kann. Prelati, ein Wundermann der Alchimie jener Tage, der in Florenz lebte, wurde in aller Eile von Rais berufen, und er versuchte mit allen Mitteln seines Genies, ihm neuen Zufluß von Gold zu verschaffen. Und wirklich floß ihm das Gold zu, aber mit ihm das Mißgeschick. Seine finanzielle Lage hob sich, aber wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Erzählung, daß er seine ganze Zeit mit Hexereien verbrächte. Dieser Ruf schien um so berechtigter, als plötzlich zahlreiche Kirchendiener verschwanden, die im Dienste der vierzig Kapläne standen, welche bei den Zeremonien des üppigen Marschalls beschäftigt waren. Eine Klage zog die andere nach sich. Rais wurde anderer Verbrechen schuldig befunden, denn der Tod anderer spurlos Verschwundener wurde auf ihn zurückgeführt. So war er vor allem angeklagt, 800 Kinder ermordet zu haben, alle zu dem Zweck, sich Geld durch Missetaten zu verschaffen.

Es ist nicht absurd, anzunehmen, daß der Florentiner Prelati die Goldquelle von Machecaul entdeckte und sie, im Geheimen, mit dem geldgierigen Gilles de Rais nutzbar machte. In jener Zeit, wo Krieg und Raub an der Tagesordnung waren, war es nichts Unmögliches, daß selbst 800 Kinder verschwinden konnten, ohne daß eine Spur von ihnen aufzufinden war. Gilles kam vor den Richterstuhl; er wurde schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Die Erzählung seiner Taten wurde zur Legende, wie sie unter dem Namen „Blaubart", der französische Dichter Perrault in seinen Märchen erzählt.

Vor kurzem besuchte Doktor Vinchon von der Pariser Charite die Schlösser, die Rais in der Umgegend von Nantes besaß, und entdeckte, daß diese Gegend goldhaltige Mineralien besitzt. Besonders unter dem Fundament des Schlosses Machecaul, dem Schauplatz der Abenteuer des Rais, wurden Goldadern gefunden. Man hat berechnet, daß diese erste Ader zwei Millionen wert ist. Der Advokat Maurice Garcon erklärt, daß ein Gesetz von 1895 die Revision eines Prozesses vorsieht, wenn eine neue Sachlage eintritt. Es wurde daher beschlossen, obwohl 500 Jahre vergangen sind, seit Rais zum Tode verurteilt wurde, den Prozeß wieder aufzunehmen, und ihn wenn möglich zu rehabilitieren.

Theater und Musik.

Der Leiter des Rostocker Stadttheater, Dr. Ludwig Neubeck, wurde zur Leitung des Braunschweiger Landestheaters berufen. Unter den 75 Bewerbern befand sich Direktor v. Bongardt, der mehrere Jahre das Lübecker Stadttheater mit Erfolg leitete, in engerer Wahl.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Und die Arbeitslosen.

Unter dieser Spitzmarke ist in Nr. 44 dieser Zeitung ein Eingesandt erschienen, das nicht ohne Erwiderung bleiben kann. Punkt 1: Der Einsender M. kann wohl keine Mauersteine von Erde, die ausgeschachtet ist, um Rohre hineinzulegen, die zur Montage notwendig gebraucht wurden, unterscheiden, sonst hätte er ja gesehen, was gearbeitet worden ist. Punkt 2: Daß zwei Ofenleute krank waren, ist richtig. Aber daß 6 Mann ebenso viel schaffen können wie 8, glaubt M. doch wohl selbst nicht. Sonst muß er nicht zu den Fleißigsten gehören. Damit fällt auch das Ueber-den-Schnabel-Nehmen von selbst. Ueber den Metallreiz will ich nicht viele Worte verlieren. Sollte M. auch davon befallen sein, so kann er sich bei den 6 beteiligten Ofenleuten melden. Für jede Karre voll Steine, die am Sonntag ein oder ausgeschoben sind, kann er sich 10 Mark abholen. Dann wird sein Metallreiz wohl auch gestillt sein. B.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Die Hochdruckgebiete über Ostrußland mit einem Kern von reichlich 785 mm und über Nordskandinavien mit einem Kern von 770 mm haben ihre Lage und Intensität nur wenig geändert. Das gestern abend noch westlich Irland gelegene Tiefdruckgebiet liegt jetzt über Südschottland und hat sich bis unter 720 mm vertieft. Sein Einfluß auf unsere Witterung machte sich bereits heute durch die zunehmende Temperatur und Bewölkung wie das Auffrischen und die zunächst allerdings noch geringe Rechtsdrehung des Windes bemerkbar. Ausschlaggebend für unsere Witterung ist der Einfluß des Tiefdruckgebiets.

Vorhersage für den 27. und 28. Februar.

Starke bis stürmische auf Südwest drehende Winde, etwas milder, trüb, Niederschläge.

Für meine

Reklame-Tage

sind meine Waren rücksichtslos ermäßigt. Außerdem besteht Ihr größter Vorteil darin, daß Sie bei mir auf sämtliche **Manufaktur-** und **Schuhwaren**

10 %

auf **Herren-Anzüge, Gummi-Mäntel** und **Winterware**

20 %

bekommen

3069

Heinrich Beuck

Brockesstraße 25 **Wickedestraße 5**

9019

Für eigenen Bedarf kaufe:

Kanin-, Hasen-, Katzenfelle, sowie Iltis, Marder, Maulwurf zu höchsten Preisen

Pelz-Spezialgeschäft Hermann Boy

Sandstr. 21 (gegenüber Hotel Stadt Hamburg)

---

40 Jahre

bringen wir unsere reichhaltige Musterkollektion in

Herren- u. Damenkleider-Stoffen

zum Versand. Tausende Belobigungsschreiben aus allen Teilen Deutschlands

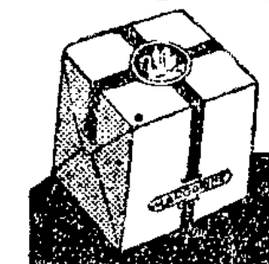
Lehmann & Assmy, Spremberg 371

älteste Tuchfabrik Deutschlands, die ihre Fabrikate an jeden Privatmann versendet

---

Nach getaner Arbeit

ist gut ruh'n. Beim köstlichen Mahl sind Lasten und Mühen des Tages schnell vergessen. Die kluge Hausfrau, welche den Wert einer wohlschmeckenden Mahlzeit kennt, verwendet zu ihrer Herstellung nur die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband".



Preis 50 Pfennig das Halbpfund in der bekannten Packung.

Schwan im Blauband

frisch gekirnt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband" das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Wochenschau" gratis zu verlangen.

8041

Wir bringen

einige Posten

Kinderstiefel

weit unter dem heutigen Einkaufspreis

enorm billig zum Verkauf.

Größen 18—22	1.50
Größen 18—22 Boxcalf	2.50
Größen 18—22 braun Chevreau	2.75
Größen 27—35	3.95
Größen 27—30 Rindleder u. Fahlleder	5.95
Größen 31—35 Rindleder u. Fahlleder	6.95
Größen 36—39 Fahlleder	8.50

Einige Posten **Arbeitsstiefel** 10.75 8.95 **7.95**

Einige Posten **Schaftstiefel** 18.50 **14.50**

(2106)

Kohlmarkt **W. Blumenthal** Ecke Sandstr.

Freitag und Sonnabend

in der Markthalle

Ausnahme-Angebot von Gemüsekonserven

2-Pfd.-Dose Blumenkohl	pro Dose 50 Pfg.
2-Pfd.-Dose Rotkohl	
2-Pfd.-Dose Wirsingkohl	
1-Pfd.-Dose Pflaumen	
2-Pfd.-Dose große Bohnen	
2-Pfd.-Dose Pflaumenkonfitüre	
2-Pfd.-Dose Tomat. gez. Frucht	

100 Eimer Konfitüre, 2 Pfd. 1.20 Mk.

3056) Alles gesunde und gute Ware

Kranken- u. Sterbe-Kasse gewerblicher Arbeiter

Lübeck, Johannisstraße 46

Telephon-Nummer: **jetzt 3964**

Geschäftszeit von:

morgens . ½9 Uhr bis 10 Uhr
mittags . . . 12 Uhr bis 1 Uhr
nachmittags 4 Uhr bis 5 Uhr

3088

Sonnabends: Auszahlung des Krankengeldes nur morgens von ½9—1 Uhr. **Der Vorstand.**

V L G

Autoruf **8680**

Tag- u. Nachtbetrieb

Zentralverband der Restaurant- und Café-Angestellten

jetzt Hüxstr. 94 — Telephon 3932

Zweigverein Lübeck

Geöffnet von 10—1 und 3—4 Uhr nachm.

Empfehlen erstklassiges Personal für den gesamten Hotel- und Cafehausbetrieb.

Vermittlung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer vollständig kostenlos. (3017

Verkehrslokal: Curt Ulrich, Hüxstraße 94

Gut — reell — billig

Konfektion und Aussteuer Schuhwaren

Reelle Herren-Konfektion:

Hosen in Buckskin 3.—, 4.45, Pilot 5.35, Breeches 6.25, 8.80, Manchester 10.30, 11.50, gestreifte 5.30, 7.10, Knaben-Anzüge 8.80, 10.60, elegante Herren-Anzüge 30.—, 35.—, 43.—, elegante Winterpaletots 39.—, 49.—, elegante Winter-Ulster 35.—, 45.—, Gummimäntel 19.50, 21.50, Lodenjoppen 16.50, 19.50, Hüte, Mützen usw. usw.

Starke Schuhwaren:

Eleg. Herrenstiefel 8.75, 9.25, eleg. Damen-Halbschuhe 7.50, 9.25, Arbeitsstiefel 7.75, 9.25, Schaftstiefel 14.75, 16.50, Sportstiefel 14.75, 16.50 Ledergamaschen 9.25, Kindersticfel alle Größen, Filz-, Leder-, Korkpantoffel usw.

Schicke Damenkonfektion:

Eleg. Wintermäntel 6.50 8.75 15.— Kleiderröcke 3.50 4.50. Gummimäntel 23.—. Kostüme farbig 12.— 17.—, blau 25.—. **Strickjacken 12.— Jumper 7.50** usw. usw.

Schicke Kleiderstoffe:

Hauskleiderstoffe 1.20. Blusenstoffe 0.75. Schotten 1.35, Cheviots 1.75, Leinen 1.75, Inlett 2.00, Gardinen 0.75, Piqué 1.10 (3086

Bett-, Tisch- und Leibwäsche usw.

Starke Baumwollwaren

Ehlers & Reetwisch

Holstenstr. 1 St. Petri 2 u. 4

Eleg. Konfirmandenanzüge
24.50 27.50 32.00

Eleg. Mäntel f. Konfirmandinnen
Donegal **14.50** Covercoat **16.-**
Tuch **26.—**

Konfirmandenstiefel 8.50 10.50

Beachten Sie meine Fenster!

Sie staunen über die billigen Preise

Propaganda-Tage!

Erstklassige Qualitäten kaufen Sie in diesen Tagen bis **50 %** unter Preis

Hemdentuche, Rohnessel, Bettsatin, Handtuchstoffe Schürzenstoffe, Kleiderstoffe, Sportjacken, Jagdwesten, Schlafdecken, Futterhosen, Futterhemden Handschuhe, Normalhosen, Einsatzhemden Damen-Wäsche — Reform-Hosen in allen Größen

Auf nicht herabgesetzte Waren **10 % Rabatt** und beim Einkauf von 3.— ℳ an: außerdem

1 Spielzeug gratis!

Max Oelze

Fünfhausen 1 (3068) **Meierstraße 25** 3068

Sie staunen über die billigen Preise

Beachten Sie meine Fenster!

Sämtliche Sorten

Felle

kauft höchstzahlend

J. L. Würzburg

Wahmstr. 77a F. 753

Annahme von Fellen zum Gerben (3014

Nur 60 Pfg.

St. Annen-Drogerie

Inh. **Walter Klages**

Balauerstraße 17

F. 2774 (3046

Billigste Preise bei größter Auswahl!

(3060)

H.-Stiefel Rindbox, Gr. 40/45	8.90	**7.90**
H.-Stiefel Ia. Boxcalf, feinste Rahmenarbeit		**14.95**
H.-Lack-Halbschuhe	19.80	**17.50**
Arbeitsstiefel in guter Qual.	8.90	**6.95**
Rindled.-Sportstiefel Gr. 40/47		**12.75**
D.-Stiefel Ia. Boxc. u. Roßchev.	9.90	**8.90**
D.-Halbschuhe Rindb. u. Roßch.	8.75	**6.90**
D.-Halbschuhe eleg. spitze Form echt Chevreaux, Gr. 36/41		**8.75**
D.-Lackschuhe mod. Form., Schnür, Spange u. Pumps, franz. Absatz		**18.50**
Kinder-Stiefel 31/35 6.90, 27/30 4.95, 23/26 3.95, 20/22		**2.50**
Leder-Hausschuhe 40/46 5.90, 36/42 4.95		**3.95**
Pantoffeln m. gut. Ledersohle	1.50	**0.95**

Schuhhaus Koopmann

Lager: **Breite Str. 51** Laden: **Marktstraße 9**

Sonnabend in der Markthalle

Stand 14 und 15

Prima hiesiges Schweinefleisch . . . ℔ 85 ₰
Prima hiesiger Schweineschinken . . ℔ 90 ₰
Kalbfleisch ℔ 40 u. 50 ₰ Rindfleisch ℔ 65 ₰

Wilh. Strohfeldt (3063